

GRAMMIG

INTERNACIONAL

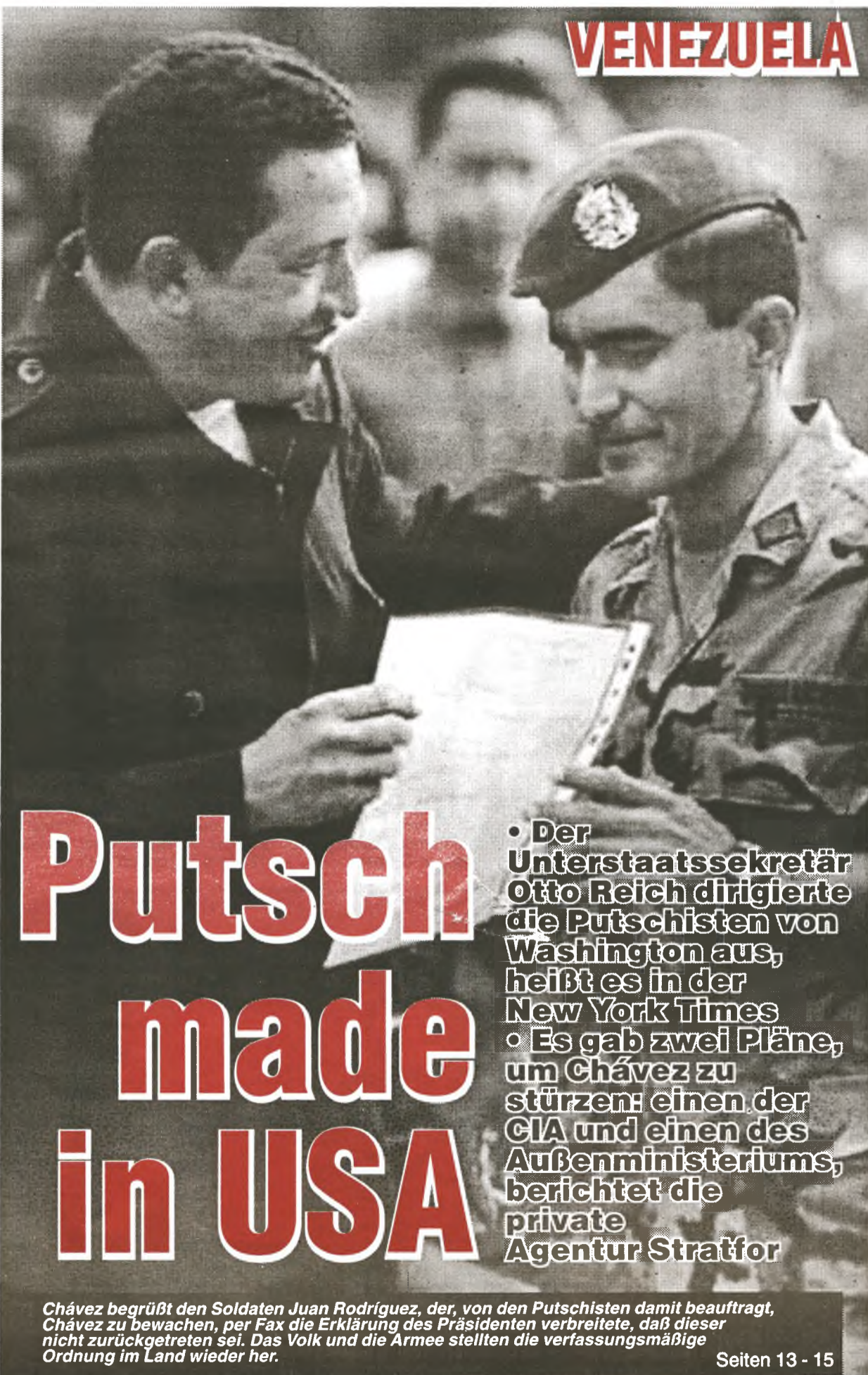
HAVANNA
APRIL 2002

Jahrgang 37 Nummer 4
EURO 1.50; Preis in Kuba 1.00 USD

Delegation aus Baden-Württemberg

Wirtschaftsminister
Döring für intensivere
Beziehungen zur Insel

Seite 3



VENEZUELA

Puttsch made in USA

• Der
Unterstaatssekretär
Otto Reich dirigierte
die Puttschisten von
Washington aus,
heißt es in der
New York Times
• Es gab zwei Pläne,
um Chávez zu
stürzen: einen der
CIA und einen des
Außenministeriums,
berichtet die
private
Agentur Stratfor

Chávez begrüßt den Soldaten Juan Rodríguez, der, von den Puttschisten damit beauftragt, Chávez zu bewachen, per Fax die Erklärung des Präsidenten verbreitete, daß dieser nicht zurückgetreten sei. Das Volk und die Armee stellten die verfassungsmäßige Ordnung im Land wieder her.

Seiten 13 - 15

MENSCHENRECHTSKOMMISSION IN GENÈVE

Die antikubanische Resolution wurde von den USA geschrieben und durchgesetzt

Seite 16

Die Insel ist frei von Dengue

Seite 4

Der Terror beginnt erst

• Bushs Drohungen gegen
die "Achse des Bösen"
und Sharons Praxis in
Palestina lassen noch
Schlimmeres befürchten

Seite 12

PROGRAMME GEGEN JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

80.000
Jugendliche
lernen für die
Zukunft

Seite 5

Das Kino als Geschichtsgedächtnis

Seiten 6 und 7

Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.
E-mail: informacion@granma.cip.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
881-6265 / 881-7443 Zentrale: 881-3333
App. 23 und 381

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout
Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Ellen Rosenzweig
Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054 / 881-1679

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK
Brasilien
Cooperativa de trabalhadors em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijo, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO
P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Te./Fax (416) 253-4305

Argentinien
Sr. Gregorio Hayrabadian Sarmiento
Nº.1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Frankreich
S.E.N.P.Q
S.A.R.L. au Capital de 2000 Fs. Sial:
62, rue Croulebarde - 75012 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624



Fischreiher einer Kolonie in der Ciénaga de Birama

Kubanische Forscher für Verdienste im Vogelschutz ausgezeichnet

• Die britische Prinzessin Anna überreichte einer Gruppe der Universität Havanna die Auszeichnung der Whitley Laing Foundation

LILLIAM RIERA
- Granma Internacional

• KUBA erhielt einen Preis der namhaften englischen Nicht-Regierungs-Organisation Whitley Laing Foundation die in Anerkennung der weltweiten Anstrengungen auf dem Gebiet der Erhaltung der Umwelt vergeben werden.

Reisfelder und Feuchtgebiete als Flächen für die Erhaltung von Wasservögeln in Kuba ist der Name des Projekts, das von sechs Forschern der Biologiefakultät der Universität Havanna (UH) unter Leitung von Prof. Lourdes Mugica entwickelt wurde.

Die Auszeichnung, die in diesem Fall speziell dem Vogelschutz galt, wurde von Prinzessin Anna, der Tochter von Königin Elisabeth II., Prof. Mugica im Sitz der Royal Geographical Society, in London feierlich überreicht.

Neben dem kubanischen Projekt waren unter den Gewinnern auch Programme aus Brasilien und Guatemala. Die Whitley Laing Foundation - 1994 gegründet - stiftete in diesem Jahr zu diesem Zweck 700.000 Pfund Sterling.

Hoch erfreut stellte die Dozentin von der UH Granma Internacional gegenüber heraus, daß der Preis - versehen mit 25.000 Pfund Sterling, ca. 37.000 Dollar - der Gruppe

gestatten werde, die Arbeiten zur Erhaltung und zum Schutz der Vogeltwelt fortzusetzen.

Die Arbeit von rund 20 Jahren auf Reisfeldern im Süden von Jíbaro, in der zentral gelegenen Provinz Sancti Spiritus, vermittelte die Kenntnis darüber, daß mehr als 70 Vogelarten ihre Nahrung in diesem Anbau finden und ihn auch zum Überwintern benutzen, denn bei ca. 40 Prozent handelt es sich um Zugvögel aus Nordamerika, die in Kuba die Hälfte des Jahres verbringen.

Auf der Insel ist der Reis mit mehr als 200.000 Hektar der zweitgrößte Anbau und verteilt sich auf fünf große Gebiete in den Provinzen Pinar del Río, Matanzas, Camagüey, Sancti Spiritus und Granma.

Im allgemeinen ernähren sich diese Vögel von Insekten, Süßwasserkrebsen, (die die Deiche zu den Reisfeldern durchlöchern und damit die Bewässerung ermöglichen, die für diesen Anbau so wichtig ist), Ratten (die schlimmste Plage für dieses Getreide), Fröschen, kleinen Fischen, Unkrautsamen und Reiskörnern. Es gibt sogar Arten, die Fischreiher etwa, die sich einzig und allein von kleinen Weichtieren ernähren.

Mugica berichtete von der umfangreichen Umwelterziehungsarbeit, die sie zu leisten hatten, um die Bauern von der großen Nützlichkeit dieser Vögel, die zum kubanischen Naturerbe gehören, zu überzeugen.

Die Gruppe der UH untersucht auch die Ökologie der Wasservögel in den natürlichen Feuchtgebieten der Küsten.

Bei den Feuchtgebieten - Sümpfe und Moore - sowohl an den Küsten als auch im Inneren des Landes handelt es sich um höchst sensible Ökosysteme. In Kuba nehmen diese ca. 10.410 Quadratkilometer ein, das sind 9,3 Prozent der nationalen Fläche, und haben einen wichtigen und untrennbaren Anteil am Reichtum und an der Biodiversität des Archipels.

Gegenwärtig ist die Gruppe in der Ciénaga de Birama (Sumpfbereich am Delta des Rio Cauto), in der Provinz Granma tätig, dem mit 62.100 Hektar zweitgrößten Feuchtgebiet Kubas und der Karibik.

Prof. Mugica erklärte, daß sie dort die Niststätten der Kolonien der Fischreiher und Populationen einer gefährdeten Art, der in der Karibik heimischen Baumpfeifgans (West Indian Whistling Duck), in einem von dem Wild Life Trust (eine US-NGO) und der Arbeitsgruppe für Baumpfeifgans der Karibik (Org. der karibischen Gesellschaft für Ornithologie) organisierten Projekt untersuchen.

Exklusiv für Granma Internacional gab sie bekannt, daß sie gerade auch noch einen zweiten Preis für das Projekt *Der Zufluchtsort für die Tiere am Río Máximo: ein kubanisches Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung* gewannen, das die Gruppe unter Leitung von Dipl. Biologe Ariam Jiménez durchführte.

Die feierliche Übergabe der Auszeichnung, die von der British Petroleum verliehen wird, findet am 19. April in London statt.



Prof. Lourdes Mugica (links) nimmt die Auszeichnung aus den Händen der Prinzessin Anna entgegen

Cortesia Facultad de Biología (UH)

INTERNET

WIRTSCHAFTSDELEGATION AUS BADEN-WÜRTTEMBERG

Diese Reise war ein außerordentlicher Erfolg

HANS-WERNER RICHERT
– Granma Internacional

"ICH kann unter dem Strich ohne jeden Abzug feststellen, daß diese Delegationsreise in dieses Land, nach Kuba, ein außerordentlicher Erfolg war und daß wir alles dafür tun werden, daß die exzellenten Grundlagen, die mit diesem Besuch gelegt worden sind, in den nächsten Monaten und Jahren auch tatsächlich mit Leben und Inhalten gefüllt werden", erklärte der Wirtschaftsminister und stellvertretende Ministerpräsident Baden-Württembergs, Walter Döring, zum Abschluß seines Besuchs auf der Insel.

Döring leitete eine Delegation, die Kuba vom 7. bis 10. April besuchte und die zwei Landtagsabgeordnete, Ministerialbeamte und Vertreter von zehn Firmen aus dem Bundesland umfaßte.

Auf der abschließenden Pressekonferenz nannte er Beispiele dafür, wie die Beziehungen vertieft werden sollen:

So kündigte er an, daß im November eine Delegation aus seinem Bundesland an der Industrie- und Handelsmesse FIHAV in Havanna teilnehmen werde.

Außerdem werde man im nächsten Frühjahr wieder einen Kubatag in Stuttgart durchführen. Die erste Veranstaltung dieser Art fand am 28.2. dieses Jahres in der Landeshauptstadt statt und vermittelte den ca. 100 anwesenden Unternehmensvertretern einen Eindruck von dem Standort Kuba, den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und den Geschäftsbeziehungen zwischen der BRD und der Insel.

Bei dem zweiten Kubatag zu Beginn des nächsten Jahres soll es vor allem um konkrete Themenfelder gehen und er soll auf eine höhere Ebene gehoben werden. So erhofft man sich die Teilnahme von Ministern oder Vizeministern aus Kuba und desgleichen auch aus Baden-Württemberg. "Der zweite Kubatag wird also nicht mehr eine allgemeine Information, sondern eine sehr konkrete Zusammenarbeitsmöglichkeit darstellen", so Döring.

Weiterhin gab der Minister bekannt, daß man Kuba für das Jahr 2004 als Gastland zur Caravan-, Motor- und Touristikmesse (CMT) nach Stuttgart eingeladen hat. Ihm sei die Bedeutung des Tourismus für die Insel bekannt und deshalb wolle er sie gerne dabei unterstützen, "noch mehr Gäste in Ihr Land zu bekommen".

Auch auf anderen Gebieten sei eine Verbesserung der Zusammenarbeit beschlossen worden. So zum Beispiel in der Biotechnologie, da ihre anerkannt hohe Stellung in Kuba mit der international führenden Stellung von Regionen in Baden-Württemberg in diesem Bereich korrespondiere.

Der Landwirtschaftsminister der Insel sei eingeladen worden um sich an der Universität Stuttgart-Hohenheim "kundig zu machen, hinsichtlich der Ausbildung von Landwirtschaftsexperten".



Die Biotechnologie ist einer der interessantesten Bereiche für die deutsche Wirtschaft in Kuba

Mit den ihn begleitenden Landtagsabgeordneten will Döring dem Wissenschaftsminister seines Bundeslandes die Einladung seines kubanischen Amtskollegen überbringen, damit dieser in Begleitung von Hochschulrektoren Kontakte zwischen den Universitäten der beiden Länder herstellen kann.

Für die Wasserreinigung und für umweltfreundliche Lösungen der Müllproblematik will Baden-Württemberg mit Experten aushelfen.

Außerdem habe man Themen wie die Informations- und Kommunikationstechnologie angesprochen sowie mögliche Verbesserungen der Bedingungen für Investoren aus der BRD.

Schon am ersten Tag des dicht gedrängten Besuchsprogramms erklärte der Landesminister, auf einem Seminar zur Wirtschaftsförderung, "die Tatsache, daß 10 baden-württembergische Firmen aus unterschiedlichen Branchen an dieser Reise teilnehmen ist ein Beleg für unser Interesse an einer Intensivierung der deutsch-kubanischen Wirtschaftszusammenarbeit."

Er betonte, daß es derzeit schon Unternehmen aus der BRD und seinem Bundesland gäbe, die sehr erfolgreich in Kuba aktiv seien, "allerdings könnten es auch deutlich mehr sein".

"Ich bin überzeugt davon, daß die Zeit für ein verstärktes Engagement für deutsche bzw. baden-württembergische Unternehmen günstig ist und wir die Chancen, die in diesem Markt liegen, auch nutzen sollten," erklärte Döring, um dann fortzufahren: "Günstig sind die Voraussetzungen deshalb, weil es, soweit mir bekannt ist, nicht nur erklärtes Ziel der kubanischen Politik ist, die Wirtschaft weiter zu entwickeln und gegenüber der Weltwirtschaft zu öffnen, sondern auch bereits konkrete Reformen zur Effizienzsteigerung der kubanischen Wirtschaft eingeleitet wurden."

Sein Ministerium habe auch schon diese Bemühungen der kubanischen Seite, sich in die Weltwirtschaft einzugliedern, auf ganz praktische Weise unterstützt. In diesem Zusammenhang verwies er auf ein Projekt der Zusammenarbeit mit dem kubanischen Ministerium für Grundstoffindustrie, nach dem seit 1997 Fortbil-

ungsmaßnahmen in dem Bereich Managementtraining durchgeführt werden.

Er wertete den erfolgreichen Verlauf dieses Projekts als einen Beleg für die Ernsthaftigkeit, mit der auf der Insel versucht wird, sich auch in einer schwierigen Lage um die Integration in den Weltmarkt zu bemühen.

Baden-Württemberg charakterisierte Döring den anwesenden kubanischen Wirtschaftsfachleuten gegenüber als Sitz international bekannter Firmen wie Daimler-Chrysler, Porsche, Bosch u.a.

Es sei in der BRD das Exportland Nummer Eins. "Mit jährlich 10.000 Euro exportieren wir pro Kopf der Bevölkerung doppelt soviel wie Japan und dreimal soviel wie die USA." Der Weltmarktanteil liege bei 2,3% und sei damit so hoch wie der Spaniens.

Für die Beziehungen zu Kuba sei das 1998 in Kraft getretene Investitionsschutzabkommen sehr wichtig gewesen und mit dem Umschuldungsabkommen aus dem Jahre 2000 habe man eine weitere Hürde in den deutsch-kubanischen Wirtschaftsbeziehungen abgebaut.

"Der Anteil Deutschlands an Kubas Handelsvolumen betrug im Jahre 2000 gerade einmal 1,7%. Die deutschen Ausfuhren lagen bei 70,6 Millionen Euro, die deutschen Einfuhren aus Kuba bei 52,6 Millionen Euro." Positiv sei jedoch zu vermerken, daß die deutschen Ausfuhren gegenüber 1999 um 7%, die deutschen Einfuhren um 36% angestiegen seien.

Es gelte nun, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern weiter mit Leben erfüllt würden. Die baden-württembergischen Firmen, die an der Reise teilnahmen, seien offen für ein Engagement, auch auf ihnen noch unbekanntem Märkten.

Den Beleg dafür lieferten sie am letzten Tag des Aufenthalts. Während des Besuchs, in dessen Verlauf sich Döring mit sieben Ministern der kubanischen Regierung und dem Vizepräsidenten Carlos Lage traf, wurde auch ein konkretes Geschäft vereinbart, obwohl dies "bei einer solchen Delegationsreise nicht üblich" sei, da "solche Reisen als Türöffner und als politische Begleitmaßnahmen gelten, die dann Geschäfte in der Nachbearbeitung ermöglichen".

Das kubanische Bauministerium und die Firma Liebherr hatten kurz vor der Pressekonferenz eine Absichtserklärung für einen Vertrag unterzeichnet, der in einer ersten Phase die gemeinsame Produktion von 40 Betonmischanlagen in Kuba vorsieht.

Aus Kreisen der Delegation war zu erfahren, daß auch die Verhandlungen anderer Teilnehmer sehr produktiv verlaufen sind, so daß noch zwei weitere Absichtserklärungen kurz vor ihrer Unterzeichnung stehen.

Herz-Kooperation

RAISA PAGES
– Granma Internacional

• DA war er, rot und pulsierend, der Hauptmuskel, der den menschlichen Körper mit Blut versorgt. Kubanische und deutsche Hände vereinten ihr Wissen und Können, um die Funktionstüchtigkeit des Organs wieder herzustellen, das in Kuba und weltweit die Ursache für die höchste Sterberate ist.

Im Operationssaal des Instituto de Cardiología y Cirugía Cardiovascular (ICCC) begann die Arbeit der Herz-Kooperation, das ist der Name einer deutschen Nicht-Regierungs-Organisation, die diesem Krankenhaus mit medizinischen Ausrüstungen und Instrumenten im

Werte von 600.000 Euro (540.000 Dollar) ihre erste Spende überreichte.

Der Herzchirurg Dr. Norbert Friedel führte die Gruppe an, der in ihrer Mehrheit deutsche Unternehmer angehörten, die beschlossen hatten, der Insel in diesem medizinischen Fach unterstützend zur Seite zu stehen.

Hochmoderne Ausrüstungen wie extrakorporale Herz-Lungen-Maschinen und Hyper-Hypothermie-Geräte sowie anderes Zubehör, um den Blutkreislauf der Patienten während der Operation zu stabilisieren, sind in diesem ersten Teil der Spende enthalten.

Für Dr. Horacio Pérez López, den stellvertretenden Direktor des ICCC, ist dies eine gute Gelegen-



heit, mit einem deutschen Kollegen an mehreren Tagen zu operieren und mit Personen Meinungen auszutauschen, die sich für die Gesundheit der Kubaner interessieren,

die mehr als 40 Jahre lang der US-Blockade ausgesetzt sind.

Dr. Pérez López sagte Granma Internacional, daß die Spende Narkoseapparate der Marke Draeur und zwei Ventilatoren EVITAS enthalte, die bei der Herzchirurgie angewendet werden, außerdem 20 extrakorporale Kreislaufmaschinen, die ausgeschaltet werden, wenn dem operierten Patienten mit der künstlichen Lunge geholfen wird.

Spezialinstrumente für Herzchirurgie und Geräte zum Neueinsatz von Blutgefäßen beim Patienten ohne extrakorporale Kreislaufmaschinen sind ebenfalls in dieser Lieferung aus der Bundesrepublik enthalten, teilte Dr. Pérez López mit, der für die Herz-Kooperation ein langes Leben prognostiziert.

• **Nach einer Kampagne von 75 Tagen ist der Ansteckungsindex auf 0,01 Prozent gesunken und der Übertragungszyklus der Krankheit unterbrochen**

ALBERTO NUÑEZ UND REYNOLD RASSI - Granma

• DAS Denguefieber ist in unserem Land ausgerottet und die Mücke praktisch beseitigt, verkündete Präsident Fidel Castro auf der Veranstaltung im Theater Karl Marx, um die intensive Etappe der siegreichen Bekämpfung der tödlichen Krankheit und der Aedes-aegypti-Mücke abzuschließen.

Nach einer großen Schlacht von 75 Tagen gegen die Aedes aegypti, an der das gesamte Volk teilnahm, ist von keinem neuen Denguefall mehr berichtet worden, wobei der Ansteckungsindex durch den gefährlichen Feind der Gesundheit auf ein Mindestmaß reduziert wurde.

Der erste Sekretär der Partei in der Hauptstadt, Esteban Lazo, stellte heraus, daß in knapp 72 Stunden, nachdem Fidel am 8. Januar dieses Jahres die genauen Anweisungen gegeben hatte, alle Kräfte und Mittel organisiert wurden, um am 12. Januar eine große Offensive zu starten, für die allein in Havanna-Stadt ca. 11.000 Gesundheitshelfer mobilisiert wurden, unter ihnen 1.600 Angestellte der Partei, Massenorganisationen und des Jugendverbandes UJC, 1.800 Bauarbeiter, mit dem Blas-Roca-Kontingente an der Spitze, 1.437 Delegierte der Regierung der Stadt (*Poder Popular*), Hunderte von Angehörigen des Jugendheeres der Arbeit (EJT) und Tausende Absolventen und Studenten der Schulen für Sozialarbeiter dieses Landes und andere Kräfte.

Dr. Elia Rosa Lemus, die Vertreterin des Staatsrates in dieser Kampagne, gab einen Überblick über die Situation der Mücke und die Krankheit in mehreren Ländern der Welt, von der besonders die Tropenländer betroffen sind. Danach bezog sie sich auf die Krankheitsherde, die in unserer Hauptstadt von 1981 bis 2001 festgestellt und beseitigt wurden.



Jorge Luis GONZALEZ

Neben Fidel, Dr. Elia Rosa Lemus, die Vertreterin des Staatsrates in der Kampagne gegen die Aedes-aegypti-Mücke; Esteban Lazo, der erste Sekretär der Partei in der Hauptstadt und andere Führungskräfte

Die Dengue-Epidemie ist vorüber

Sie schilderte die Lage der Aedes-aegypti-Mücke in Havanna-Stadt im Januar d. J. und die Hygiene- und sanitären Maßnahmen, die als Teil der Kampagne getroffen worden waren, ihre einzelnen Etappen; nannte die beteiligten Kräfte und Mittel und bezog sich auf die Ergebnisse, die mit der massiven Einbeziehung der Hauptstädter erzielt wurden. All das habe dazu geführt, den Ansteckungsindex auf 0,01 zu reduzieren und zu der Feststellung, die Übertragungskette der Krankheit sei gerissen, weil in 35 Tagen kein einziger neuer Fall mehr aufgetreten ist.

Die außergewöhnlichen Errungenschaften, das wissenschaftliche Herangehen an diese Strategie werden die Maßnahmen ergänzen, die künftig mit den Kräften, der Erfahrung und Ressourcen für die Fortsetzung des Kampfes gegen den Vektor getroffen werden.

Dr. Damodar Peña, der Leiter des Nationalen Generalstabs der Kampagne, stellte heraus, daß dank der kolossalen Anstrengung Tausender von Männern und Frauen, die sich diesem Kampf tagtäglich - morgens, nachmittags und abends - voll widmeten, ohne an Sonnabenden und Sonntagen auszuruhen, die Übertragung der Krankheit gestoppt und sie danach fortschreitend ausgerottet werden konnte.

Außer Havanna-Stadt, mit der größten Krankenzahl, - erklärte er, - seien noch Fälle in anderen fünf Provinzen festgestellt worden: La Habana, Pinar del Río, Santiago, Guantánamo und Las Tunas.

In diesen Provinzen wohnten fast alle Patienten in der Nähe der Bahnhöfe und Omnibusterminals, und im Gegensatz zur Hauptstadt, begannen hier die Herde schnell zu entstehen und nach kurzer Zeit wie-

der zu verschwinden. Heute kann behauptet werden, daß in Kuba die Dengue-Epidemie vorüber ist. In den Provinzhauptstädten liegt ihre Kennziffer bei nur 0,017, weit unter der, die von der Weltgesundheitsorganisation als zulässig angesehen wird.

DER KRIEG DES GESAMTEN VOLKES

Das Geleistete verdient den Namen Schlacht und gibt eine Vorstellung davon, wie wir die Schlacht zur Verteidigung unseres Landes führen würden, stellte der Präsident vor einer Vertretung der Beteiligten an der intensiven Etappe gegen das Denguefieber und den Vektor der Krankheit fest.

Fidel sagte, dies sei der Krieg des gesamten Volkes gewesen, eine komplizierte Schlacht inmitten einer schwierigen Wirtschaftslage aufgrund der niedrigen Preise für Zucker und andere wichtige Erzeugnisse. Dazu seien noch der Hurrikan Michelle und die politischen Kämpfe des Landes innerhalb und außerhalb des nationalen Schauplatzes hinzugekommen.

Er fand, daß die Freude, die wir Hauptstädter und alle Bewohner des Landes verspüren, weil der Denguevirus in unserem Land ausgerottet ist, gerechtfertigt und verdient sei. Der Ansteckungsindex vom 11. Januar von 0,6 Prozent konnte auf einen erstaunlichen Wert von 0,01 Prozent gesenkt werden.

Darum, so meinte er, könnten die internationalen Gesundheitsorganisationen aus der Kampagne der Kubaner Folgerungen ziehen.

Nach der Anerkennung für die solidarische Hilfe aus den übrigen Provinzen und die gelungene Einheit stellte Fidel die Frage, welches Land in der Lage sei, Ärzte mit dem internationalistischen Bewußtsein der kubanischen Ärzte auszubilden, die in vielen Teilen der Welt im Einsatz seien.

Er führte als Beispiel die Hilfe unserer Ärzte und Spezialisten im Kampf gegen die Dengue-Epidemie in El Salvador an, worüber das Kampagnen-Tagebuch *Für die Hoffnung* berichtet, dessen Hauptautorin Dr. Elia Rosa Lemus ist. Es wurde den an der Schlacht Beteiligten als Geschenk überreicht.

Institut für Sexualerziehung richtet Filiale ein

• **Die neue Einrichtung wurde mit Unterstützung des UN-Programms für Örtliche Menschliche Entwicklung geschaffen**

TEXT UND FOTO: ALBERTO D. PEREZ - für Granma Internacional

• ALS Bestandteil der Unterstützung der Frau im Zusammenhang mit dem Programm für Menschliche Entwicklung auf kommunaler Ebene (PDHL/Kuba) wurde in Bayamo eine Nebenstelle des Nationalen Instituts für Sexualerziehung (CENESEX) für die östlichen Provinzen geschaffen. Dies ist eine wissenschaftliche Einrichtung, die die sexuelle Erziehung in Kuba mit der Arbeit in den entsprechenden Stellen des Gesundheits- und Bildungswesens, der Frauenföderation Kubas

(FMC), der Jugend- und Studentenverbände und der Regierungen der Provinzen und Kreise sowie den Volksräten koordiniert.

An der feierlichen Eröffnung des Instituts nahmen Persönlichkeiten der Provinz Granma, die FMC-Vorsitzende Vilma Espín, die Direktorin von CENESEX, Mariela Castro, und die Arbeitsgruppe der APP/PDHL in Granma teil.

Das PDHL unternimmt in Granma eine demonstrative Aktion zur Unterstützung der territorialen Dienste bei der frühzeitigen Feststellung und Verhütung des Gebärmutter- und Brustkrebses mit vorbeugenden Medikamenten und der Ausbildung von medizinischem und paramedizinischem Personal, einschließlich von Brigadisten des Gesundheitswesens im Wohnviertel.

Diese Anstrengung wird vom Komitee des Programms für Örtliche Menschliche Entwicklung in Venedig gefördert und festigt die Verbindung zwischen dem Allgemeinen Krankenhaus der italienischen Hafenstadt und dem Provinzkrankenhaus Carlos Manuel de Céspedes, in Bayamo.



Vilma Espín (Mitte) eröffnet im Rahmen des PDHL/Kuba das CENESEX-Bezugsinstitut für den Osten Kubas

Fidel weiht neue Sozialprogramme ein

• MIT vier wichtigen Programmen, die das Konzept der Erziehung erneuern, erfüllen sich Ideen, von denen Fidel nicht zu träumen wagte, nicht einmal, als er sich mitten im revolutionären Kampf befand, gestand der kubanische Präsident am Sonnabend, dem 30. März, auf der Offenen Tribüne in Buey Arriba, im Osten des karibischen Archipels.

Es handelt sich um das Programm zur umfassenden Ausbildung für arbeitslose Jugendliche; die Schule für Bildende Kunst in Manzanillo, die erste einer Gruppe von sieben, die zur Erfassung von Talenten in abgeschiedenen Gebieten der Insel entstehen; Videosäle, die mit Sonnenenergie in nicht elektrifizierten Gemeinden betrieben werden; und die Einführung des Computerunterrichts an den Grundschulen.

An drei Tagen (28., 29. und 30. März) weihte Fidel eine Reihe von Lehrinrichtungen in Manzanillo, einem Kreis am Fuße der Sierra Maestra, ein. Er begann mit der Malerschule und eröffnete dann die Schulen zur umfassenden Ausbildung für Jugendliche der Stadt.

Am Freitag fuhr der kubanische Präsident nach Pilon, einem zwischen Meer und Bergen gelegenen Ort, wo er die Fertigstellung von 1.944 mit Solarzellen ausgerüsteten Einrichtungen und den Computerunterricht an den Grundschulen ankündigte, der für mehr als eine Million Kinder eingeführt wird.

Am Sonnabend, dem 30. März, hielt der kubanische Revolutionsführer in Buey Arriba, nahe der Sierra Maestra, eine Ansprache auf der Offenen Tribüne. Der Ort weckte, wegen der Nähe wichtiger Schauplätze des Kampfes gegen die Batista-Diktatur, die Erinnerung an die Geschichte. Und mit den Erinnerungen entwarf er Lösungen für eine bessere Zukunft.

DAS STUDIUM ALS NEUE FORM DER BESCHÄFTIGUNG

Das Schulgebäude heißt seine Schüler mit dem vielsagenden Satz: "Tritt ein und mach aus deinem Leben, was du daraus machen willst!", über dem Eingang der ersten Lehrinrichtung für Jugendliche willkommen, ein Projekt, das ca. 80.000 Jugendliche des ganzen Landes erfaßt, die bisher weder lernten noch einer Beschäftigung nachgingen.

Mehr als 370 Schulen für umfassende Ausbildung für Jugendliche (ESIJ) entstehen im ganzen Land. Sie konzentrieren sich aber größtenteils auf den östlichen Teil, in dem die Arbeitslosigkeit aufgrund der Schließung von Arbeitsstellen in der schwierigsten Etappe der Wirtschaftskrise stärker zuzuschlug und es bis zu 123.000 beschäftigungslose Personen gab.



Vertreter hervorragender Betriebe, die die Einrichtungen für das Programm erstellt haben, erhalten von Präsident Fidel Castro eine Anerkennungsurkunde

In dem neuen Programm ist das Lernen eine Art Beschäftigung für die Jugendlichen, die sich weiterbilden und einen Beruf erlernen können. Nach Beendigung der Ausbildung können sie sich für einen höheren Lehrgang entscheiden oder eine Beschäftigung aufnehmen. Sie erhalten eine Vergütung und damit ist dieses Bildungsprojekt weltweit einzig in seiner Art.

Fidel stellte heraus, daß die Schulen mit einem Fernsehgerät für je 50 Schüler und den technischen Mitteln zum Erlernen des Umgangs mit Computern ausgestattet seien. Er betonte auch, daß die ESIJ ihr Niveau allmählich anheben und die Immatrikulationszahlen ändern werden. Das Programm sei aber nicht für Schüler der regulären Kurse bestimmt, erklärte er, da die Revolution viele Varianten zum Schutz anwende.

Außerdem sei dies "eine Lösung zu einer besseren Zukunft des Landes und einem besseren Leben für unser Volk. Wir fördern damit die Intelligenz, das Wissen, die Kultur und Wissenschaft", sagte der kubanische Präsident.

Auf der Plaza Celia Sánchez Manduley, in der östlichen Provinz Granma, hatten sich 62.000 Menschen aus der Stadt Manzanillo versammelt.

KÜNFTHIGE MALER UND BILDHAUER AUS ABGESCHIEDENEN GEGENDEN

In Gegenwart von Fidel, hervorragenden Malern und dem Kultusminister Abel Prieto wurde in Manzanillo die Schule für Bildende Kunst Carlos Enríquez (Name eines berühmten kubanischen Malers) eingeweiht, an der 54 Schüler der Kreisstadt und der Gemeinden im Umkreis eine Malerausbildung erhalten.

Die Schule Carlos Enríquez ist die erste von sieben Schulen für Malerei, die in Guantánamo, Bayamo, Morón, Ciego de Avila, Havanna und Matanzas, ausgerüstet mit Computern der letzten Generation, eröffnet werden

und für die Ausbildung von bildenden Künstlern der unbewohnten Gegenden erdacht wurden.

So bekannte Maler wie Roberto Fabelo, Alberto Lescay, Kcho, Alicia Leal, Juan Moreira, López Oliva, Ever Fonseca, Diago, Diana Balboa, Frómeta und José Omar unterhielten sich vor der feierlichen Einweihung mit Fidel.

Abel Prieto würdigte, daß Fidel "die Kultur in den Mittelpunkt des geistigen Lebens der Nation gestellt hat, womit ihre Zukunft gewährleistet ist".

Fidel stellte den hohen humanen und geistigen Wert dieses Programms heraus und sagte: "Wir können weit kommen, wenn wir die besten Museen und Gemälde der Welt, dank des Wunders der Computertechnik, nach Manzanillo oder Maisí bringen können."

SOLARZELLEN - EINE AUSGEZEICHNETE LÖSUNG

Der kubanische Revolutionsführer nannte die Nutzung von Solarzellen in nicht elektrifizierten Gemeinden eine ausgezeichnete Lösung, als er in der östlichen Gemeinde El Puntico, in Campechuela, einen Videosaal einweihte.

Die Kinder und Familien der Bauern hätten damit Gelegenheit, sich über viele Themen zu informieren. Es seien öffentliche Lokale, in denen so schlechte Gewohnheiten wie Trinken und Rauchen verboten seien, erklärte er.

Im August 2001 habe es insgesamt 22 Säle gegeben, fuhr er fort. Man wollte feststellen, wie sie von den Bewohnern in den Berggemeinden aufgenommen würden. Die Ergebnisse seien so gut gewesen, daß 790 neue Säle eingerichtet werden. Er erkannte die Arbeit von Rolando Alfonso Borges, dem Leiter der Ideologischen Abteilung des Zentralkomitees und Projektbeauftragten an, der diese Erfahrung aufmerksam verfolgt habe.

So wird jeder Videosaal von

vier Bewohnern einer Gemeinde betreut, von denen einer möglichst einen Universitätsabschluß haben sollte. Damit würden 3.160 Bergbewohner eine Beschäftigung erhalten und 170.000 Zugang zu einem Nationalen Elektrifizierungsprogramm.

Fidel meinte, die Solarzellen könnten auch in 12.522 Ortschaften eingesetzt werden, die über Elektrogeneratoren versorgt werden, um sie durch diese Energiequelle zu ersetzen, wie auch in 43 anderen Dörfern mit kleinen Wasserkraftanlagen, die in der Trockenzeit keinen elektrischen Strom haben.

Alfonso Borges lobte die Arbeit der Beschäftigten des kubanischen Unternehmens COPEXTEL, dessen Abteilung ECOSOL SOLAR den harten Bedingungen des Gebirges trotzte und die Solarzellen unter erschwerten Bedingungen auf den dort traditionellen Transportmitteln, den Maultieren, beförderte und angestiegene Flußläufe überquerte.

In Anwesenheit der Mütter und Ehefrauen gedachte Fidel der in den USA widerrechtlich zu Gefängnisstrafen verurteilten fünf Kubaner und gab der Gewißheit Ausdruck, daß sie zurückkehren werden.

FRÜHER UMGANG MIT DEM COMPUTER

Der Computerunterricht, für den ca. 15 Millionen Dollar ausgegeben wurden, wird mehr als einer Million Kindern der Grundstufe zugute kommen.

In einem Intensivlehrgang werden ca. 70.000 Fachlehrer ausgebildet, wobei über 12.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Das flächendeckende Projekt, das Fidel als einzigartig bezeichnete, war vor acht Monaten entstanden.

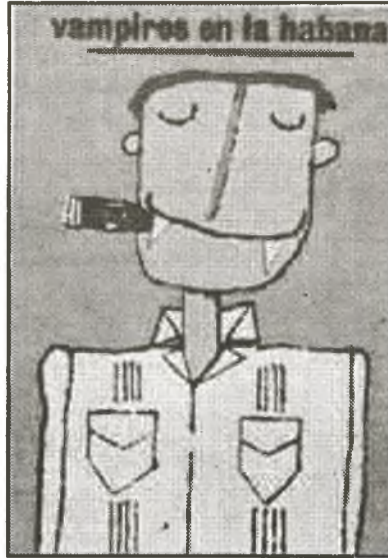
Die Elektronikindustrie und COPEXTEL haben für das Programm 24.000 Computer installiert.

Die Idee dazu kam auf, als man sah, daß man mit den Computerclubs für Kinder den großen Anforderungen nicht gerecht werden konnte und die Erfahrungen in einem Stadtteil Havannas die Grundlagen für Lösungen boten.



Rolando Alfonso erklärt die Eigenschaften und Funktionstüchtigkeit des Videosaals in El Puntico

43. JAHRESTAG DES ICAIC



An den Plakaten von Eduardo Muñoz Bachs kann man die Geschichte des kubanischen Films verfolgen

Viele noch nicht erzählte kubanische Geschichten

- **Der Präsident des Kubanischen Instituts für Filmkunst und -industrie, Omar González, berichtet Granma Internacional über die weltweiten Vertriebsprobleme**
 - **Die Rolle des ICAIC als Geschichtsgedächtnis**
 - **Vier oder fünf neue Filme in diesem Jahr • Weitere Drehbücher in Reserve**
 - **Pierre Richard und Liv Ullmann besuchen demnächst die Insel**
 - **Retrospektive des kubanischen Kinos im Pompidou Center in Paris**
- **Wie Muñoz Bachs das kubanische Kino sah**



Lista de espera (Warteliste), eine Koproduktion mit Spanien, wurde in anderen europäischen Ländern gezeigt

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• ZAHLREICH sind die Charakterisierungen dessen, was allgemein als "das Kino" bezeichnet wird, es ist u.a.: die siebte Kunst, Industrie, Unterhaltung, Erziehung, Propaganda, interessant, langweilig, ausgezeichnet, mittelmäßig, gewalt-sam.

Weil anlässlich des 43. Jahrestages von Rückblicken des Instituto Cubano del Arte y la Industria Cinematograficos (ICAIC) die Rede ist, unterhielt sich Granma Internacional mit seinem Präsidenten, Omar González, über eine andere Seite der oben genannten Aufzäh-

lung, die so endlos sein kann wie es Meinungen dazu gibt: die Erinnerung.

Ein interessanter Standpunkt - so unser Gesprächspartner - und einer, den wir, zwar ohne große Publizität, aber sehr systematisch berücksichtigen: "Das ICAIC spielt eine wesentliche Rolle im Geschichtsgedächtnis der Revolution, und sogar noch der Zeit davor, neben der Nationalbibliothek und dem Nationalarchiv.

Omar González versichert - und beweist - daß das ICAIC das vollständigste audiovisuelle Archiv besitzt. "Es enthält das Filmgedächtnis vom Januar 1959 und alles was es vorher an Kino gab, ich rede von

Filmen, den ersten Kurzfilmen, den Filmillustrationen und den Wochenschauen."

"Nach 59" - fährt er fort - "haben wir das monumentale Werk, das der Noticiero ICAIC Latinoamericano darstellt, den Santiago Alvarez gründete und leitete. Ich glaube, es gibt in der heutigen Welt nichts Vergleichbares. Seitdem sind alle großen Figuren des Fortschritts, der revolutionären Weltbewegung und auch der Kultur im Film festgehalten. Viele von ihnen wie etwa Amílcar Cabral, Turcios Lima, Che, Sartre... leben nicht mehr."

"Es handelt sich um einen sehr wertvollen Schatz der Nation" - un-

terstreicht der ICAIC-Präsident - "und wir restaurieren ihn systematisch, was unbedingt notwendig ist, denn sonst würde das Gedächtnis ausgelöscht."

WIE ES MUÑOZ BACHS SAH

Bei der Gedächtnispflege ist im kubanischen Kino ein Bereich unverzichtbar. Das sind seine Plakate. Der ICAIC-Präsident hat die gute Nachricht, daß das Werk von Eduardo Muñoz Bachs (Valencia 1937 - Havanna 2001) bereits erforscht und digitalisiert wird.

Anhand seiner rund zweitausend Filmplakate (Spielfilme, Kurzfilme,

Dokumentarfilme, Zeichentrickfilme) kann die Geschichte des kubanischen Kinos verfolgt werden. Es ist erkannt worden, daß Muñoz Bachs 1961 mit dem Plakat für den Streifen von Tomás Gutiérrez Alea, *Historias de la Revolución* (Geschichten der Revolution) eine neue Ära eröffnete, mit einer neuen Sprache, die den reinen Werbeeffect ignoriert und jedes zu einem Kunstwerk macht.

Darum überrascht die lange Liste von Preisen für seine Plakate nicht, von Auszeichnungen, die zu Hause beginnen, denn er war ein Prophet im eignen Land, mehrere Korallen des Festivals des Neuen Lateinamerikanischen Films, bis Cannes, Hollywood, Ottawa und Paris.

Seine Vision von jedem Film übertrag Muñoz Bachs auf den künftigen Zuschauer mit einem Minimum an Elementen, meistens mit Humor, der für ihn wichtig war, und manchmal mit einer erschütternden Nüchternheit. Die Figur Chaplins, die Buntheit und seine Schrift sind Symbole, an denen man sein Werk sofort erkennt.

DAS KUBANISCHE KINO AUF ANDEREN LEINWÄNDEN

Wichtig für ein Kino ist zuerst, daß alles auf der eigenen Leinwand gesehen wird und dann erst in anderen Ländern. Diese simple Wahrheit ist gar nicht so leicht zu erreichen. Darum fragen wir Omar González nach der Präsenz des kubanischen Kinos im Ausland.

Das ist eben der wunde Punkt - antwortet er - denn das ist das größte Problem des Kinos unserer Tage überhaupt, und es ist kein Geheimnis, daß die großen Vertriebsfirmen der USA in jedem Land die Oberhand haben und diktieren, was dort gesehen wird und - fügt er an - da sie so verzweigt und weltweit präsent sind, kontrollieren sie den internationalen Verleih, was natürlich dazu führt, daß hauptsächlich Filme aus den USA gesehen werden.

"Das ist erdrückend, deprimierend. Sie erlauben nicht, daß die nationalen Filme in diesen Raum vorstoßen, die müssen sich gezwungenermaßen zurückziehen und werden in alternativen Programmen, kleinen Sälen, an Universitäten gezeigt. Das ist der Grund dafür, warum man in Mexiko keine argentinischen Filme sehen kann, oder mexikanische in Venezuela. Aber in allen Ländern werden die Filme aus den USA gesehen."

Der Präsident des ICAIC betont, daß das kubanische Kino der gleichen Jagd des US-Vertriebs ausgesetzt ist, aber jetzt - fügt er an - gelangen mit den Koproduktionen mit Spanien unsere Filme in andere europäische Länder. So sah man dort zum Beispiel: *Hacerse el sueco* (Den Dummen spielen, von Daniel Díaz Torres) und *Lista de espera* (Warteliste, von Juan Carlos Tabío).

Hinzu kommt aber, daß in Europa das gleiche Problem besteht - sagt Omar González - denn das spanische Kino hat selbst auch keine Leinwand. In diesem Jahr konnten spanische Filme nicht uraufgeführt werden, weil 'Der Herr der Ringe' alle Kinos in Beschlag genommen hatte.

Unser Gesprächspartner überlegt und sagt, daß diese Lage, die starke US-Werbung, beim Publikum manchmal eine Reaktion der Geringschätzung des eigenen Kinos verursacht.

Aus dieser Situation rettet sich Frankreich ein wenig mit seiner



Eine Szene aus *Hacerse el sueco* (Den Dummen spielen)



Für Omar González ist es das Wichtigste, daß ein Film zuerst auf der Leinwand des eignen Landes gesehen wird und dann erst im Ausland

Schutzpolitik für das Kino. Die Europäische Union schuf die Programme *Euroimages* und *Ibermedia* und - kündigt er an - demnächst wird in Spanien eine Tagung mit Persönlichkeiten des Iberoamerikanischen und europäischen Films stattfinden, um über dieses Thema nachzudenken.

"Wenn ich mit ausländischen Produzenten zusammentreffe, spüre ich, daß sie die gleichen Probleme haben wie wir, oder sogar noch größere: Sie machen ein Kino, das in ihren Ländern nicht gezeigt wird, während unsere Filme bei uns sehr gut ankommen. Jeder kubanische Film hat mit nur sechs Kopien mindestens eine Million Zuschauer.

TROTZ ALLEDEM NEUE FILME DREHEN

Daß das Kino eine teure Industrie ist, ist nicht neu, und daß die finanzielle Lage auf der Insel kompliziert ist, auch nicht. Dennoch konnte das ICAIC 390 Kinos im gesamten Land betreiben, und im vergangenen Jahr haben die kubanischen Filmfreunde 417 Uraufführungen gese-

hen, die meisten in Videosälen (41 im Kino).

Einen großen Beitrag leisten die Minifestivals (wie kürzlich das des französischen Films) zur Aktualisierung der kubanischen Zuschauer. Für diesen Monat ist die Schauspielerin Liv Ullmann angekündigt, die in einer Retrospektive ihre Streifen vorstellt. Es folgen dann die Tage des andalusischen, britischen, kanadischen und italienischen Films.

Andererseits wird es kubanische Filmtage auf dem Festival in Biarritz geben, und im Dezember wird ein großes Muster im Pompidou Center, in Paris gezeigt.

Der Präsident des ICAIC versichert: "Im Moment besteht der Wunsch, das kubanische Kino zu retten, der Staat will die Produktion direkt mit mehr Geld unterstützen, nicht so sehr die Suche nach Koproduktionen."

Man hoffe, in diesem Jahr vier oder fünf Spielfilme drehen zu können, sagt er und nennt vier: *Vampiros en La Habana II* von Juan Padrón (Ende der Dreharbeiten im Sommer) *Roble de Olor* (Duffteiche,

ein Film, der in der Kolonialzeit spielt, des Regisseurs Rigoberto López, mit Jorge Perugorria in der Hauptrolle. Im April beginnen die Dreharbeiten); *Entre Ciclonos* (Zwischen Hurrikans) von Enrique Colina, und *Perfecto amor equivocado* (Perfekte falsche Liebe), eine Komödie von Gerardo Chijona.

Wenn das kubanische wie auch das lateinamerikanische Kino von etwas zu viel hat, dann sind es die vielen noch nicht erzählten Geschichten, und damit kündigt Omar González noch Drehbuchtitel an, für die nicht Zeit, sondern Finanzierung gesucht wird: *Benny Moré*, das mögliche Erstlingswerk von Jorge Luis Sánchez; *Cha-cha-cha*, von Manolo Herrera; *Peter Pan Kids*, von Arturo Sotto (über die gleichnamige Aktion, mit der zu Beginn der 60er Jahre Hunderte von Kindern aus Kuba entführt wurden); *Otelo*, von Pastor Vega (eine Version, in der alles umgekehrt ist); *Gente de pueblo* (Einfache Leute), von Humberto Solás; *Papeles de Mauricio* (Mauricios Papiere), von Manolo Pérez: ein Doku-Drama von Miguel Torres über die Oktoberkrise und ein Dokumentarfilm von Fernando Pérez: *Suite Habana*.

Das ICAIC ist außerdem stark mit der Vermarktung von Leistungen beschäftigt, womit gestattet werde - so der Präsident - die Einrichtung rentabel zu machen. In diesem Zusammenhang erwähnte er vier spanische Filme und einige italienische sowie die französische Serie *Robinson Crusoe*, die in Kuba mit Pierre Richard gedreht werden wird.

Omar González, dieser Schriftsteller vertieft sich in die Mysterien des Audiovisuellen und kommt für *Granma Internacional* zum Thema des Gedächtnisses zurück: Wir arbeiten an einem kubanischen Kinokatalog - gemeinsam mit dem spanischen Verlag Océano - der Daten und Angaben zu Regisseuren (287) und Filmen enthält.

Kubanische Geschichten, wirkliche und wunderbare, werden auf der Leinwand erzählt, aber auch in Büchern und, je nach dem, im Netz der Netze ...cubacine.cu



Kalifornien gibt mehr Geld für Gefängnisse als für die Bildung aus

GEFÄNGNISSE IN DEN USA

HORROR hinter Gittern

- **Gefangen von einem System, das in seiner Verfassung Zwangsarbeit und Sklaverei für Häftlinge vorsieht, sitzen in den USA zwei Millionen Menschen - die größte Zahl der Welt - in Gefängnissen**
- **Mehr als 60 Prozent der Häftlinge sind Lateinamerikaner, Indianer und Afroamerikaner**

RAISA PAGES
- Granma Internacional
FOTOS: AP UND ARCHIV

• DIE Zellen sind 2,30 mal 3,30 Meter groß. Sie sind so angelegt, daß sich die Insassen nicht sehen

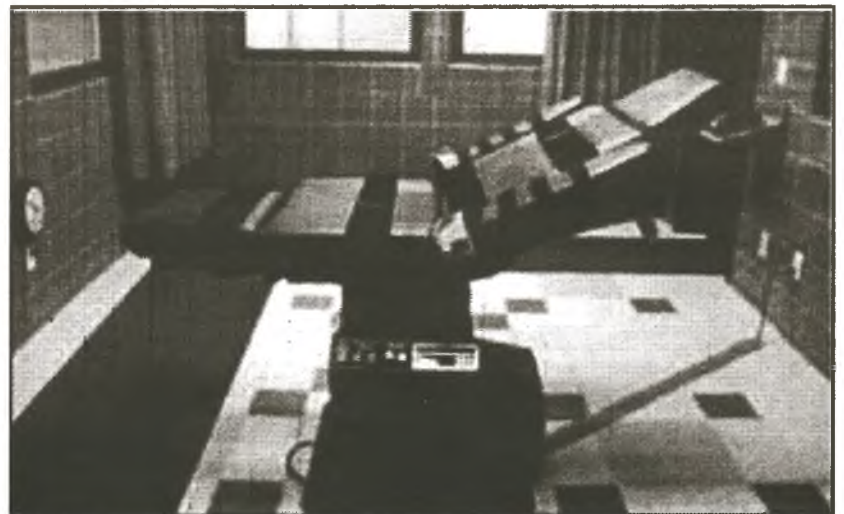
können. 23 Stunden täglich verbringen sie in diesem kleinen Raum. In der Gymnastikstunde werden ihnen Fußeißen angelegt. Das Essen reicht man ihnen durch eine kleine Öffnung in der Tür. Hier ist die Rede von der Strafanstalt Pelican Bay State Prison, in Kalifornien, eine der bekanntesten in den USA, wegen ihrer Grausamkeiten.

Die meisten US-Staaten geben mehr Geld für den Bau von Gefängnissen aus als für den von Schulen. Kalifornien verfügt über eines der größten Strafsysteme der Welt. Das Budget dieses Staates für dessen Erhaltung übersteigt das des Bildungswesens. Die Tatsache, weit mehr Gefängnisse als Schulen gebaut zu haben, ist nicht nur beängstigend wegen ihres lokalen Ausmaßes, sondern wegen ihrer Tendenz im sozialen Kontext der mächtigsten Nation des Planeten.

Die USA halten den bedauerlichen Rekord, mit zwei Millionen Inhaftierten das Land mit der weltweit größten Zahl an Inhaftierten zu sein. Die Zahl der Gefangenen steigt in einem alarmierenden

Rhythmus: 50 Prozent in zehn Jahren.

Mit fünf Prozent der Weltbevölkerung haben sie 25 Prozent der weltweit gemeldeten Gefangenen in Gewahrsam. Wie das US-Justizministerium bestätigt, entfallen auf 100.000 Einwohner 690 Häftlinge,



Rund 25 US-Staaten lassen weiterhin die Hinrichtung von Gestesgestörten zu

womit der europäische Durchschnitt von unter 100 je 100.000 weit übertroffen wird.

EIN BLÜHENDES GESCHÄFT

So unglaublich es ist, hat sich die Privatisierung der Gefängnisse in den USA zu einem lukrativen Geschäft entwickelt. "Der Gefängnisindustrie-Komplex (PIC), wie diese Privatindustrie bezeichnet wird, zieht den größten Nutzen aus einer Politik des Strafvollzugs, die sich stärker auf Repression und Strafe stützt, als auf Rehabilitation und Erziehung", äußerte die Journalistin Marta Caravantes.

Vergleichsstudien zufolge verzeichneten die privaten Haftanstalten 10 bis 15 Prozent geringere Ausgaben als staatliche, was sich nachteilig auf die Gefangenenversorgung auswirkt, so bei der Verpflegung, der ärztlichen Betreuung, in niedrigen oder gar keinen Löhnen für harte Arbeit und in anderen verminderten Rechten.

Der dreizehnte Zusatz zur US-Verfassung stimmt diesen Praktiken unter einem Vorbehalt zu: Sklaverei und Zwangsarbeit sind nicht verboten "als Strafe für ein Delikt, dessen der Verantwortliche in der vorgeschriebenen Weise überführt wurde".

Mit Investitionen von sieben Milliarden Dollar in die Gefängnisindustrie macht sie einen jährlichen Umsatz von 35 Milliarden und ist mit der Beschäftigung von über einer halben Million Personen hinter General Motors der zweitgrößte Arbeitgeber der Vereinigten Staaten.

Als florierendes Geschäft, das sich auf 27 Staaten mit insgesamt 120 Gefängnissen erstreckt, bezeichnet die Journalistin Caravantes die privaten Zuchthäuser, in denen die billigsten Arbeitskräfte Amerikas ohne sozialen Schutz leben. Die Häftlinge verpacken Erzeugnisse von Microsoft, Sturbucks und Jansport und leisten anderen Unternehmen Dienste.

"Hinter dem Wachstum des Gefängnisindustrie-Komplexes stehen die Firmen und Banken der Wall Street, deren Mehrheit die Fonds für den Bau der privaten Haftanstalten unterstützen", lautet die Anklage von Monica Moorehead, der Nationalen Koordinatorin von Millionen für Mumia Abu Jamal, den

afroamerikanischen Kämpfer, der sich seit über 16 Jahren gegen die Todesstrafe zur Wehr setzt und der wegen seines harten Kampfes gegen das Unrecht im US-System einer der weltweit bekanntesten Gefangenen ist.

Einige meinen, man wolle das Geschäft der Privatgefängnisse in die lateinamerikanische Region und nach Europa exportieren. Das größte US-Gefängnisunternehmen, die Corrections Corporation of America, arbeitet in England, und einige Gesellschaften wollen in Mexiko investieren, um mit den Gefangenen außerhalb des nationalen Territoriums noch größere Gewinne zu machen.

UNVERHÄLTNISSMÄSSIG HOHE STRAFEN FÜR LATEINAMERIKANER UND SCHWARZE

Die Transformation der US-Gefängnisse in neue Konzentrationslager für Obdachlose, Arbeitslose, Drogenabhängige, Geistesgestörte und andere Minderheiten bezeichnet Jerome G. Miller, ein Fachmann des Systems für Gefängnisse und Rehabilitationstechniken, als Kanonenfutter im heutigen US-Rechtssystem, heißt es in einem Artikel von Sally Burch, der im Internet erschien.

Über 60 Prozent der Gefangenen sind Lateinamerikaner, Indianer und Afroamerikaner. Die Afroamerikaner, 12 Prozent der Gesamtbevölkerung, stellen die Hälfte der Gefängnisinsassen und werden unverhältnismäßig hoch bestraft. Einer von drei Schwarzen in New York ist inhaftiert oder wurde auf Bewährung entlassen.

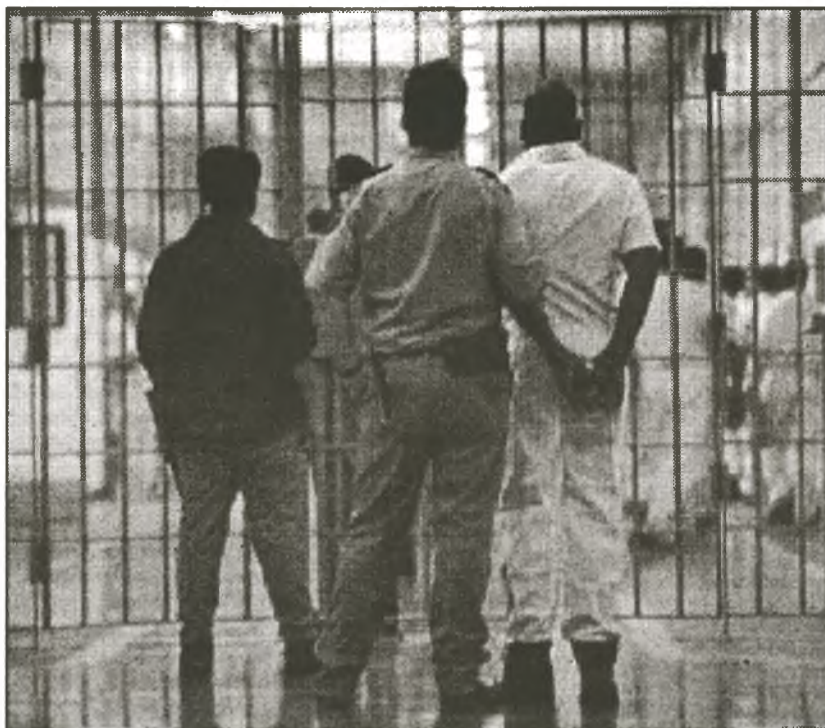
Statistische Berechnungen über die aktuelle Sträflingsquote der Schwarzen in den USA ergaben, daß die Mehrheit der heute 18- bis 49-jährigen in zehn Jahren im Gefängnis sein werden. In einigen Städten wartet ein Drittel der jungen Afroamerikaner auf einen Prozeß oder ist im Gefängnis.

Die Behandlung der US-amerikanischen Indigenas steht ebenfalls im Zeichen der Verletzung der Menschenrechte. Der prominenteste ist der Fall von Leonard Peltier, der nach einem höchst ungesetzlichen Gerichtsverfahren schon mehr als 20 Jahre im Gefängnis verbringt.

Das International Action Center von New York betrachtet das US-Gefängnisystem als eine Institution, die Rassendiskriminierung und Apartheid legalisiert. Man behalte sich eine neue Art der Segregation für die armen und ausgegrenzten Klassen vor.

Schwarze und Lateinamerikaner sind die Opfer dieser grausamen Politik des Strafvollzugs. Sie, die als ein soziales Problem abgetan werden, bringt man ins Gefängnis, damit sie die "reinblütigen" Weißen der wohlhabenden Klasse nicht belästigen.

Die fünf Kubaner, die im vergangenen Jahr in einem Gerichtsprozeß, dem es an Rechtmäßigkeit mangelte, überdimensionale Strafen erhielten, sind ein Teil dieser rassistischen Politik. Sie, die es als



Obwohl die Afroamerikaner 12 Prozent der US-Bevölkerung ausmachen, stellen sie 50 Prozent der Häftlinge. Sie und die Lateinamerikaner erhalten unverhältnismäßig hohe Strafen, so auch die fünf Kubaner, die in Miami als Spione verurteilt wurden, zwei von ihnen zu mehrmals Lebenslänglich

ihre Aufgabe betrachteten, Kuba vor verbrecherischen Aktivitäten der konterrevolutionären Gruppen in Miami zu schützen, befinden sich heute in unterschiedlichen Gefängnissen der USA, dem Land, das das afghanische Volk unter dem Vorwand der Bekämpfung des Terrorismus massakriert hat.

NEUE ASYLE FÜR GEISTESKRANKE

Bei inhaftierten Geistesgestörten, die sich die Augen herausreißen oder sich auf andere Weise entsetzlich selbst verstümmeln, handelt es sich nicht um Szenen aus US-Filmen, in denen Gefängnisdramen häufig das Thema waren bzw. sind.

Der Journalist Sasha Abramsky

klagt die von den Gefängniswärdern verhängten Strafen in einer im *American Prospect* veröffentlichten Arbeit an. "Die Hochsicherheitsgefängnisse werden zum technologischen Äquivalent von Schlangennestern...", schrieb der Chronist.

Entsetzt über die Gewalttätigkeit in den US-Gefängnissen stellt der Psychiater Tery Kupers, Autor des Buches *Wahnsinn im Gefängnis*, fest, daß diese Zentren die größten Nervenanstalten der USA seien, denn die Zahl ihrer Insassen sei im Vergleich zu den staatlichen Fachkliniken doppelt so hoch, meldete die Agentur Inter Press Service.

Die Behandlung der in den USA Inhaftierten hat die Erniedrigung der Menschen und nicht die Rettung des Positiven an diesen Perso-

nen zum Ziel. Der Nervenarzt Kupers zeigte seine Erschütterung angesichts der Psychosen in den Isolationszellen, in denen Gefangene Obszönitäten riefen, sich verstümmelten und mit Exkrementen besudelt waren.

Die Schwächung des Gesundheitssystems der USA in den letzten Jahrzehnten, in denen die Psychiatriestationen stark reduziert wurden, ist ein Grund dafür, daß die Gefängnisse übervoll von Geisteskranken sind. Der Staatshaushalt sieht in diesem Jahr keine Lösung des Dilemmas vor, wie es in einer Studie heißt, die in der britischen Zeitschrift *The Lancet* veröffentlicht wurde.

Ihre Autoren, die Nervenärztin Seena Fazel, von der Universität Oxford, und der britische Arzt John Danesh, aus Cambridge, analysierten dafür während einer langen Periode zwölf Industrieländer.

Die Experten stellten fest, daß einer von sieben Häftlingen, also mehr als eine Million Menschen in den zwölf entwickelten Nationen, geistesgestört ist oder an tiefen Depressionen leidet, die zu Selbstmord führen können. Ferner leidet einer von zwei Männern und eine von fünf Frauen unter Persönlichkeitsstörungen.

Eine weitere Anklage kam von Human Rights Watch, die vor einem Jahr die US-Gerichte aufforderte, Hinrichtungen von Geistesgestörten nicht zuzulassen. Dies ist in 25 Bundesstaaten gängige Praxis, wie diese Organisation berichtet. 1989 entschied das Oberste Gericht der USA, daß die Hinrichtung von Geistesgestörten nicht gegen die Verfassung verstoße. Sie war damals nur in zwei Staaten verboten, aber die Zahl derjenigen, die ihrer Aufhebung zustimmen, erhöhte sich auf dreizehn von den insgesamt 50 Staaten.

In den Todeszellen leben viele Kranke in geistiger Umnachtung,



Die Gefängnisse in den USA sind zu Konzentrationslagern geworden, meinen Spezialisten des Strafvollzugs



Lisa Valanti, die Vorsitzende der US-Cuba Sister City Association umarmte Fidel bei einem Besuch mit einer Delegation in Havanna

• Die Besucherlawine von US-Bürgern auf der Karibikinsel, wie es der *Nuevo Herald*, das Sprachrohr der Kubanisch-Amerikanischen Stiftung in Miami ausdrückt, hat zu einer hysterischen, aber wirkungslosen Gegenkampagne geführt

GABRIEL MOLINA – *Granma Internacional*

• SENATOR Byron Dorgan (D-North Dakota), der Präsident des Haushaltsausschusses im Senat, deckte auf, daß die Zahl der vom Schatzamt verhängten Strafen für US-Bürger, die nach Kuba reisen, von 188 im Jahre 2000 auf 766 in 2001 angestiegen sind. Mehr als drei-, fast viermal soviel.

"Bei dem Versuch, Fidel Castro zu schaden, schränken wir die Reisefreiheit des amerikanischen Volkes ein", erklärte er emphatisch.

Dorgan sagte dies am 11. Februar, als er die Anhörung zu diesem Thema in einem Unterausschuß des Haushaltsausschusses eröffnete.

Der US-Senat analysiert zwei Initiativen zur teilweisen Reduzierung der Blockade gegen Kuba. Ein Ent-

Washington verdreifacht Strafen für Kubareisen

wurf sieht vor, die Finanzierung der Lebensmittelverkäufe an die Insel zu genehmigen, die legal sind, seitdem sie im Jahre 2000 vom Kongreß genehmigt worden waren und Präsident Clinton einen Vorschlag gegengezeichnet hatte, "das Embargo zu mildern", wenn die Verkäufe gegen Bargeld vorgenommen würden, d. h. ohne jede öffentliche oder private Finanzierung. Sowohl die kubanische Regierung als auch die Farmer in den USA, die den Vorschlag unterstützen, und mehrere Abgeordnete, die die Farmer im Parlament repräsentieren, erklärten, ohne eine Finanzierung könnten diese Lieferungen unmöglich realisiert werden. Nach dem Hurrikan Michelle, im November 2001, war dann aber doch ein Verkauf für 30 Millionen Dollar in bar möglich, der von vielen Analytikern zwar als einmalig angesehen wird, aber auch als ein Schlag gegen die Blockade und als beweiskräftiges Beispiel dafür, was getan werden könnte.

Anfang 2001 versuchte der Sena-

tor einen Zusatz zum Haushaltsgesetz für die Landwirtschaft aufzunehmen, um die Finanzierung von Lebensmittel- und Arzneilieferungen nach Kuba zu ermöglichen. Nach den tragischen Ereignissen des 11. September jedoch beschloß der Kongreß, diese strittige Frage zugunsten der Annahme des Etats nicht zu diskutieren.

Die Möglichkeit, Schluß mit den Finanzierungseinschränkungen für diese Lebens- und Arzneilieferungen zu machen, ist jetzt in einem Vorschlag des Senators Tom Harkin (D-Iowa), dem Präsidenten des Landwirtschaftsausschusses des Senats, enthalten, der vorsieht, den Gesetzestext über Handelsstrafen zugunsten der Finanzierung der Lieferungen abzuändern.

Der Landwirtschaftsausschuß stimmte bereits für die Finanzierung. Aber der bevorstehende Kampf über den Entwurf wird nach dem Plenum des Senats im Konferenzausschuß ausgetragen, um die Versionen beider Kammern in Einklang zu bringen.

Der andere Entwurf verlangt, die vom Schatzamt veranschlagten Fonds zur Finanzierung der Formalitäten zur Untersuchung der Reisen nach Kuba zu annullieren. Der Zusatz - Teil eines Gesetzesentwurfes über die Ausgaben mehrerer Ministerien der Regierung, einschließlich des Schatzamtes - könnte die US-Bürger wieder in den Genuß der Reisefreiheit nach Kuba bringen.

Mitte 2000 trafen die republikanischen Kongreßmitglieder mit den Demokraten zusammen, um in beiden Kammern ein Programm zu beschließen, das außer Reisen auch den Export von Medikamenten und Lebensmitteln en gros auf die Insel möglich macht. Der Vorschlag war von dem ehemaligen Senator von Missouri und heutigen Justizminister, John Ashcroft, gemeinsam mit dem Vertreter des Staates Washington, George Nethercutt, vorgelegt worden.

Tom De Lay, der Führer der republikanischen Mehrheit, Ileana Ros-Lehtinen und Lincoln Díaz-Balart,

übten am Abend jenes 26. Juni 2000 Druck auf Nethercutt aus und stellten ihn vor die Alternative, die Verbote zur Finanzierung und andere entweder anzunehmen, oder es würde sich die Lage vom Vorjahr wiederholen. 1999 war von beiden Kammern ebenfalls ein derartiger Entwurf angenommen worden und durch ein politisches Spiel von den gleichen Personen blockiert worden, so daß er nicht vor den Konferenzausschuß gelangte, der die Vereinbarungen des Senats und des Repräsentantenhauses aufeinander abzustimmen hatte.

Ashcroft bezeichnete diese Machenschaft als antidemokratisch. Das Finanzierungsverbot konnte damit im Jahr 2000 überleben.

DIE OFAC NUTZT DIE FONDS GEGEN DEN TERRORISMUS UM DIE REISEFREIHEIT EINZUSCHRÄNKEN

Bei der Anhörung im Unterausschuß erklärte Senator Dorgan in seiner Rede, das Amt zur Kontrolle der Konten im Ausland beim Schatzamt (OFAC) zentralisiere u. a. seine Tätigkeit auf die globale Finanzierung der Verfolgung des Terrorismus. Die Regierung habe vor, das Budget für 2003 um ca. zwei Millionen Dollar zu erhöhen, fügte er an, und der Grund der Anhörung sei es, auszuwerten, was in bezug auf die Verwendung der OFAC-Gelder zur Verfolgung von US-Bürgern, die nach Kuba reisen, geschieht.

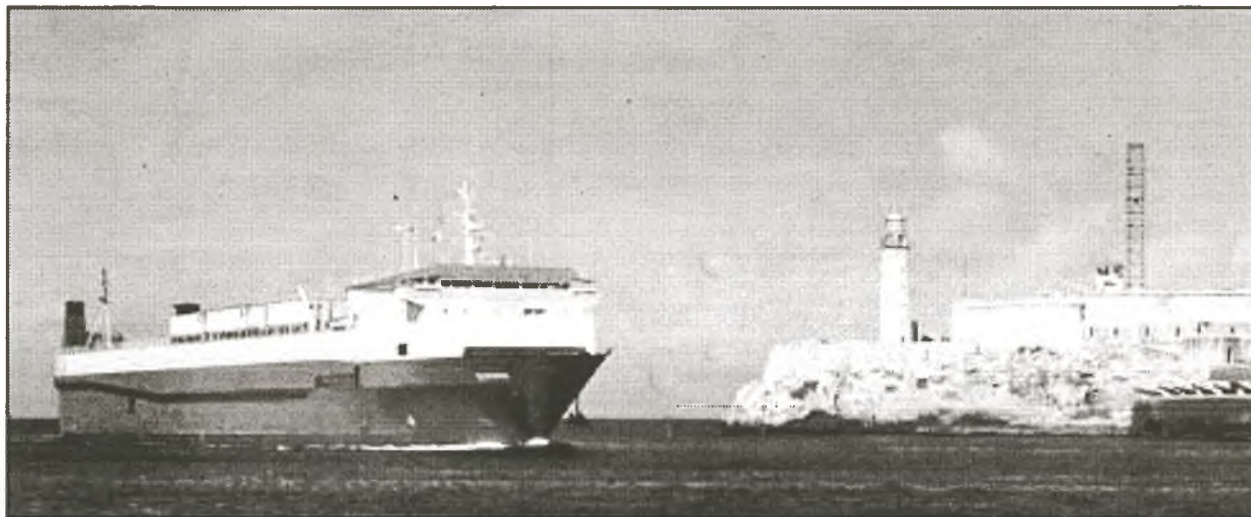
"Wir haben zahlreiche Berichte über die dramatische Erhöhung dieser Aktionen besonders nach dem 11. September 2001 erhalten. Man fragt sich, ob es die beste Verwendung der Mittel, die zur Vorbeugung von terroristischen Anschlägen bestimmt sind, ist, sie für Einschränkungen der Reisen nach Kuba zu nutzen", erklärte Dorgan.

In der Audienz im Senat sagte Dorgan auch, er würde es gerne sehen, wenn die Familien der Farmer nach Kuba reisen und dort uneingeschränkt ihre Ernten verkaufen könnten.

Die Kongreßabgeordneten der Agrarstaaten sind besonders stark an der Ausweitung des Handels für ihre Farmer interessiert. Dorgan erwähnte ein Beispiel vom Januar 2002, als es einer Delegation von 98 Mitgliedern der Farmerstiftung, einer gemeinnützigen Organisation, verboten worden war, hier landwirtschaftliche Angelegenheiten vorzutragen, obwohl der Ex-Sekretär (Minister) für Landwirtschaft und zwei Unterstaatssekretäre zur Leitung der Stiftung gehörten.

Eine Untersuchung des Fonds zur Versöhnung und Entwicklung ergab, daß 2001 von 21 Organisationen, die gemäß der von Präsident Clinton 1999 gewährten Erweiterung seiner Politik von Person zu Person eine Reiseerlaubnis nach Kuba beantragt hatten, nur sechs eine Genehmigung erhielten, 14 eine Ablehnung und eine keine Antwort erhielt.

DIE ZUNEHMENDE VERURTEILUNG DER MASSNAHMEN GEGEN KUBA VERSETZT MIAMI



Nach dem Hurrikan Michelle, im November 2001, war es für Kuba ausnahmsweise möglich, für 30 Millionen Dollar Lebensmittel in den USA zu kaufen

IN EINEN ZUSTAND DER HYSTERIE

Der Anstieg der verhängten Strafen reiht sich konsequent in die Linie von Präsident George Bush II. ein, der vergangenen Juli angewiesen hatte, den Etat für die OFAC höher zu veranschlagen, um zur wirksameren Kontrolle der Kubareisen mehr Personal einstellen zu können. Dennoch war 2001 mit dem Besuch von ca. 160.000 US-Bürgern in Kuba die bisher höchste Besucherzahl seit dem Sieg der Revolution 1959 erreicht worden.

Wayne Smith, der Ende der siebziger Jahre die Interessenvertretung der USA geleitet hatte und sein Amt niederlegte, weil er mit der Politik Reagans nicht einverstanden war, sagte laut Tageszeitung *Sun Sentinel* am 15. Januar 2002, daß 80 Prozent des amerikanischen Volkes für die Beendigung der Reisekontrolle stimme, denn die Einschränkung sei "von allen US-Sanktionen gegen die Insel die verwerflichste".

Smith fragte sich, warum US-Farmer nicht mit Kuba wie mit China und Vietnam Handel treiben dürfen. Er findet die Antwort in dem Kalkül der Bush-Regierung, wonach die "Interessen der US-Farmer nicht berücksichtigt werden, da man der Stimmen der kubanisch-amerikanischen Lobby des Südens von Florida habhaft werden müsse...", daß das wirtschaftliche Interesse der Mehrheit wegen der Sonderinteressen und -wünsche einer kleinen Gruppe unberücksichtigt bleibt, ist schlimm genug. Aber wenn aus dem gleichen Grund das verfassungsmäßige Recht der US-Bürger auf Reisen eingeschränkt wird, so ist das noch schlimmer.

Die emotionalen Wellen unter den Kubanern des Südens von Florida schlagen derartig hoch, daß Glen Garvin, der Fernsehkritiker des *Miami Herald*, der Tageszeitung, die sich durch ihre Dienstbeflissenheit diesen Elementen gegenüber auszeichnet, am Dienstag, dem 19. Februar, einen Artikel mit dem Titel *CNN's tips for visiting Cuba cross the line* veröffentlichte, in dem es heißt: "In einer gewagten Wette, die sich an das wichtige Bevölkerungssegment der Personen zwischen 21 und 55 Jahren richtet, bieten die Inhaber der CNN in dem Programm *Headline News*, das von Robin Meade und Chris McGinnis, einem Reiseberater aus Atlanta, der regelmäßig mit dem Kanal zusammenarbeitet, Informationen

darüber, wie man illegal nach Kuba reisen kann.

Wie Garvin berichtet, habe McGinnis zuerst darüber informiert, wie der legale Weg sei, und zugegeben, dies sei "nicht leicht, weil die US-Regierung es normalerweise nur offiziellen Vertretern, Journalisten, Athleten zur Teilnahme an einem besonderen Wettkampf oder Personen, die nahe Verwandte in Kuba haben, erlaubt".

Dann habe er erzählt, wie der legale Weg zu umgehen sei, indem man in ein drittes Land reist, etwa nach Nassau auf den Bahamas, oder in mexikanische Städte, nach Toronto in Kanada oder nach Montego Bay.

"Zum ersten Mal sah ich einen Fernsehsender, der Einzelheiten darüber brachte, wie man das Gesetz bricht. Darum nehme ich an, daß CNN demnächst Reportagen darüber zeigt, wie die Grundmasse von Kokain hergestellt wird oder wie man das Finanzamt betrügt", fügte Garvin an.

"Für Amerikaner ist es auch illegal, Nordkorea zu besuchen, aber ich garantiere Ihnen, daß CNN niemals etwas ähnliches darüber bringen würde, wie man dorthin reist."

Der verärgerte Kommentator, der zur Stimme der Kubanisch-amerikanischen Stiftung geworden ist, griff im alten tyrannischen Stil der Batistaanhänger, von dem die Stiftung beseelt ist, den berühmten Ansager Dan Rather und den CBS-Präsidenten, Les Moonves an. Rather, weil er nach einer Folge des Programms 60-Minuten Fidel zu seinem Auto begleitete und sagte: "Auf Wiedersehen, Herr Präsident, und lassen Sie es sich gut gehen". Und Moonves, weil er im vorigen Jahr in Havanna war und mit einer ihm von Fidel gewidmeten Kiste Zigarren zurückkehrte. Barbara Walters, von ABC, hatte er beleidigt, weil sie einmal Fidel geholfen hatte, ein Abendessen mit einflussreichen Vertretern von *Time*, *Newsweek*, *ABC*, *NPR*, *The Washington Post* und anderen wichtigen Medien vorzubereiten. In einem Anflug von Rache, als blute er aus einer Wunde im eigenen Fleisch, schloß er drohend: "In meiner nächsten Spalte werde ich detaillierte Anweisungen geben, wie man das Satellitensignal von CNN empfangen kann, ohne dafür zu bezahlen. Ganz klar werde ich zu verstehen geben, daß dies illegal ist."

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658



Der Angriff auf Afghanistan, der sich besonders gegen die Zivilbevölkerung richtet, ist die erste Stufe in der Offensive der USA bei dem Versuch, den asiatischen Kontinent unter Kontrolle zu bekommen

Der Terror beginnt erst

George Bush II

ARNALDO MUSA
- für Granma Internacional

• UNTER dem Vorwand der Bekämpfung des Terrorismus begannen die USA den Krieg gegen Afghanistan, der sich in eine Aggression gegen die Zivilbevölkerung, - die große Verliererin,- verwandelte.

In Wirklichkeit war Afghanistan aber nur die erste Stufe in der gegenwärtigen US-Offensive, bei dem Versuch, den asiatischen Kontinent unter Kontrolle zu bekommen. Dieses Gebiet hatte Widerstand geleistet und einen derartigen Versuch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sogar vereitelt.

Somit sind die Folgen der Ereignisse des 11. September nicht mit Afghanistan abgetan, sondern, wie US-Präsident George W. Bush am 29. Januar drohte: "Der Krieg gegen den Terror beginnt erst." Seine Drohungen richtete er gegen Iran, Irak und die Demokratische Volksrepublik Korea, drei Länder, die seines Erachtens "eine Achse des Teufels bilden" und "ein ernsthaftes und gefährliches Wachstum verzeichnen".

Der US-Präsident gab zu, daß die in Afghanistan gestartete Militäraktion Washingtons mit der Entsendung von Truppen zu den Philippinen und Kriegsschiffen an die somalische Küste einen "natürlichen" Verlauf genommen habe,

aber im allgemeinen ist die Propaganda zur Vorbereitung der US-Bevölkerung auf eventuelle Aggressionen gegen die durch Bush "satanisierten" Nationen vorrangig gewesen.

Irak ist ein Land, das zwölf Jahre lang einer Wirtschaftsblockade, Bombenangriffen und sogar Invasionen standhält, bei einem Saldo von Tausenden von Toten und der Zerstörung der elementarsten Infrastruktur. Die Bombenangriffe der US-Amerikaner und Briten auf angebliche Militärziele sind zu etwas Alltäglichem geworden.

In diesen Tagen sind die bisher gescheiterten Anstrengungen der USA, die Regierung von Saddam Hussein zu stürzen und den Irak in ein Protektorat zu verwandeln, erneut aufgenommen worden.

Es ist zu fragen, wie es der ehemalige kubanische Botschafter in den Vereinten Nationen, Ricardo Alarcón, am 6. August 1990 getan hat, als Washington die Kriegsmaschinerie zu schmieren begann: Ist es die Verteidigung der legitimen Interessen der Regierung Kuwaits, was nach Aussagen der US-Delegation die ihre Regierung empfiehlt, oder ist es das Bestreben der USA, im Nahen Osten zu intervenieren und ihn zu beherrschen?

Im Iran gingen Millionen Menschen auf die Straße, um die Drohungen der USA anzuklagen und zu zeigen, daß sie entschlossen

sind, ihre Errungenschaften aus 23 Jahren Revolution zu verteidigen.

Bush bezeichnete die Regierung des Iran als "Exporteur des Terrors", und drohte mit Repressalien, wenn Teheran "weiterhin versucht, Afghanistan zu destabilisieren".

Die US-Kapitalisten haben sich niemals mit dem 1979 stattgefundenen Sturz des Shahs von Persien abgefunden, als vor allem Ölarbeiter und Bauern das durch die USA gestützte Regime vertrieben.

Der US-Regent bezichtigte auch die Demokratische Volksrepublik Korea, "sich mit Raketen und Massenvernichtungswaffen zu rüsten", während sie "ihre Bürger versklavt", und verstärkte gleichzeitig auch seinen militärischen Druck, um sie zur Abrüstung zu zwingen.

In diesem Kontext fanden die größten Yankee-südkoreanischen Kriegsmanöver der Geschichte statt, für die, neben den 650.000 Soldaten aus Seoul, die USA erstmals alle 37.000 Mann von ihren Militärstützpunkten in Südkorea und 10.000 der 48.000 in Japan mobilisierte sowie weitere aus Guam und selbst aus den USA.

Bei einem Blitzbesuch in den Südtail der aufgrund der US-Besetzung im Jahre 1945 geteilten Nation gelangte Bush an die militärische Demarkationslinie und wiederholte Erklärungen, in denen er die von der früheren Regierung

1994 unterzeichneten Abkommen, denen ein Friedensdialog folgen sollte, ignorierte. Danach werde er "alles Notwendige für die Sicherheit unserer Nation tun", und die USA würden weiterhin "effektive Raketen zur Verteidigung bauen und entwickeln".

Dieses ganze Kriegsgetue verhinderte die Wiederaufnahme der Bemühungen, Frieden auf die Halbinsel zu bringen und der Teilung Koreas ein Ende zu setzen, die von dem nordkoreanischen Führer, Kim Jong Il, und dem südkoreanischen Präsident, Kim Dae Jung, unternommen worden waren und die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung von Nord- und Südkorea, vom 15. Juni 2001, möglich gemacht hatten.

Washington hat auch versucht, die nordkoreanischen Wirtschaftsprobleme auszunutzen, um Pjongjang mit Lebensmittelhilfen zu erpressen.

Wie vielleicht viele wissen, hat es dort bis Anfang der 90er Jahre ein anhaltendes Wirtschaftswachstum gegeben, doch seit dem Verschwinden des sozialistischen Lagers in Europa hat das Land keinen Zugang mehr zu Ersatzteilen, Düngemitteln, Insektiziden und Wasserpumpen, so daß die Ernteerträge abrupt abfielen. Als sei dies alles noch nicht genug, folgten 1995 Unwetter und Überschwemmungen, die zwei Jahre lang anhielten und von einer extremen Trockenheit abgelöst wurden, die zur Verwüstung von großen Anbauflächen führte.

Daran wird deutlich, wo die heutige US-Regierung ihren Druck anzusetzen versucht. Aber die Antwort der DVRK lautete, gegenüber einem Feind, der Truppen und moderne Waffen im Süden des Landes stationiert, die Verteidigung kein Zöllbreit zu vernachlässigen; den friedlichen Geist der Wiedervereinigung lebendig zu erhalten und nicht nachzulassen in ihren Bemühungen, die schwierige Nahrungsmittellage zu mildern.

Wer einmal im Demokratischen Korea war und weiß, wie arbeitsam sein Volk ist, der zweifelt nicht an der Erholung einer Nation, die auf dem sozialistischen Weg weiter voranschreiten möchte, die sich vor mächtigen Feinden schützt, die versuchen, die imperialistische Aggression gegen eins der drei Mitglieder der "Achse des Teufels" als etwas Natürliches hinzustellen.

So versucht *The Washington Post*, mit angeblicher Objektivität, die Kampagne gegen "die Terroristen" in Pjongjang zu begründen, wenn sie schreibt, daß "jede Militäraktion des Regimes im Norden in Seoul, einer Stadt von 10,3 Millionen Einwohnern und 55 Kilometer weit von der Grenze entfernt, eine Katastrophe auslösen würde". Sie fügt aber eine Wahrheit an:

"Die Bewohner Seouls, die ein Viertel aller Südkoreaner darstellen, machen sich weniger Sorgen um die Gefahr aus dem Norden als um die aus Washington."

Sie scheinen bei Bush zwischen den Zeilen zu lesen. "Der (Krieg gegen den) Terror beginnt erst".

VENEZUELA

Volk und Armee führten den entscheidenden Gegenschlag

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA
- Granma Internacional

• FLÜCHTIG war die Putschregierung von Pedro Carmona, der am 11. April versuchte, in Venezuela mit Hilfe eines Teils der Armee die Macht an sich zu reißen. Aber knapp 47 Stunden nach der Entführung von Hugo Chávez, hat das venezolanische Volk ihn wieder in sein Amt eingesetzt, getreu den demokratischen und gesetzlichen Regelungen der Bolivarianischen Republik, die von den rechten Sektoren und der Reaktion mit Füßen getreten wurden.

"Wenn es wahr ist, daß es jahrelang elogen worden ist, wenn es wahr ist, daß es jahrelang manipuliert worden ist, wenn es wahr ist, daß es jahrelang wie ein Dummkopf behandelt worden ist, hat es sich gezeigt, daß dieses Volk unzweifelhaft erwacht ist, sich seiner eigenen Kraft bewußt geworden ist und sich in den historischen Akteur verwandelt hat, der einen neuen Weg baut", betonte Chávez, als er am 13. April wieder in den Palast von Miraflores eingezogen war, von wo aus er eine Botschaft an die ganze venezolanische Nation sandte, einschließlich seiner politischen Gegner.

Der Oberbürgermeister, Alfredo Peña, ließ am Morgen des 12. April gegen die Bevölkerung der Hauptstadt vorgehen, die zu Tausenden friedlich die unmittelbare Befreiung von Hugo Chávez forder-



Das venezolanische Volk ging auf die Straße, um seine Treue zu den demokratischen Prinzipien zu demonstrieren



In der Nähe des Präsidentenpalastes Miraflores sah man an den Wänden Parolen wie diese: "Es lebe Chávez, Peña ist ein Judas"

te, der in der Festung Tiuna gefangen gehalten wurde. Von dort aus wurde er später ins Landesinnere befördert, womit eine kurze "Pilgerfahrt" durch Gefängnisse begann.

Die konterrevolutionäre Aktion wollte an Kraft gewinnen, indem sie verbreitete, Chávez hätte sein Amt niedergelegt, aber der Präsident hatte in keinem Augenblick etwas Derartiges unterschrieben. Aus diesem Grund wurde er von Kaserne zu Kaserne transportiert, mit dem Ziel, Zeit zu gewinnen, um ihn doch noch zum Rücktritt zu bewegen.

Wie er bei seiner Rückkehr nach Caracas erklärte, ist er in allen Garnisonen von den einfachen Soldaten mit Achtung empfangen worden und erhielt auch von vielen Offizieren Unterstützung. Das ließ in ihm die Gewißheit "aufkeimen", daß er zurückkehren und seine Regierungsverantwortung wieder übernehmen werde.

"Die Streitkräfte, ihre Offiziere und die mittlere Struktur haben es uns einmal mehr gezeigt, daß die Manipulation noch so groß sein kann und je mehr Verrat es in einigen Sektoren der Streitkräfte geben mag, und es hat ihn gegeben, trotz alledem, hier sind unsere Jungs vom Militär, wie ich sie kenne", stellte Chávez bei seiner historischen Rückkehr fest.

Er sprach auch dem Generalstaatsanwalt Isaias Rodríguez, der als Erster wegen der fehlenden schriftlichen

Rücktrittserklärung des Präsidenten den Putsch zurückwies, seine und die Anerkennung aller aus. Ebenfalls "diesen beiden Gruppen, auf die ich mich immer bezogen habe, und die nach Gott die mächtigste Kraft dieses Venezuelas von heute darstellen, in diesem unaufhaltsamen Prozeß. Diese beiden Elemente, bilden im Grunde ein Ganzes: das Volk und die Militärs, das Volk und die Bewaffneten Streitkräfte".

Dank der Haltung des Soldaten Rodríguez, der ihn bewachte und ihn fragte, ob er abgedankt habe, wurde der Wille des 1998 von der Mehrheit verfassungsmäßig gewählten Präsidenten schwarz auf weiß bekannt, als einzig legitimer Vertreter des Volkes im Amt zu bleiben.

Obwohl die großen privaten Fernsehsender nicht mehr übertrugen, was geschah, als der Widerstand gegen den Putsch einsetzte, um so offenen Verwirrung zu schaffen und manipulieren zu können, schenken die Venezolaner den Gerüchten vom Ende der eingesetzten Regierung kein Gehör und begannen sich im ganzen Land, und insbesondere in Caracas, zu organisieren.

Die Hauptstadt und die Stadt Maracay spielten eine maßgebliche Rolle bei der Wiedereinsetzung der Nationalversammlung und der Rückeroberung von Miraflores durch die Ehrengarde des Präsidenten und ihr Heldenmut, der in der Nationalhymne zum Ausdruck kommt, hat mit zur Rückkehr von Chávez beigetragen.



Es hat sich bewiesen, daß die Stimme des Volkes sehr viel mächtiger ist als ein Haufen von Lügen

PERSPEKTIVEN UND ÜBERLEGUNGEN

Zahlreiche Verletzte und dreizehn Tote aus dem Volk war der Saldo des faschistoiden Anschlags von Carmona, der mit 120 seiner zivilen Gefolgsleute und einigen Offizieren, die sich zu dem Staatsstreich verleiten ließen, verhaftet wurde. Alle werden sich nach den geltenden Gesetzen und der Verfassung vor Gericht verantworten müssen, wie der Verteidigungsminister, José Vicente Rangel, erklärte.

"Viele Dinge sind zu überprüfen, viele Berichte entgegen zu nehmen, es gibt Entscheidungen, ein paar dringende, die getroffen werden müssen, damit das Land nicht stagniert, und damit die Dinge, die viel oder etwas aus dem Rahmen gefallen sind, damit die Brennpunkte, wo es Plünderung, Mißhandlungen seitens einiger Polizisten gab, Panik, große Lebensangst bei Millionen Venezolanern, damit dies alles wieder zur Ruhe kommt", erklärte Chávez.

Ein Aufruf an die Besonnenheit und die Einheit, an die Achtung vor den Unterschieden war die Essenz der Präsidentenrede. Dies sei die unverzichtbare Grundlage für "die Wiedergeburt der Wiedergeburt" der venezolanischen Gesellschaft, die, um es mit den Worten von Chávez zu sagen, Momente der Richtigstellung und Analyse erwartet.

"Ich komme nicht in revanchistischer Absicht. Hier wird es weder Verfolgungen, Überfälle und Mißhandlungen, noch die Nichtachtung der Rede- und Gedankenfreiheit geben, der Menschenrechte im allgemeinen, aber die Dinge müssen wieder in den institutionellen Rahmen kommen", versicherte er.

Die jüngsten Ereignisse in Venezuela waren schon Monate vorher von rechten Gruppen "ausgekocht" worden, vor dem Hintergrund der 48 Gesetze, die die verschiedensten Bereiche des nationalen Geschehens regeln.

Am 6. April unterstützten die Confederación de Trabajadores de Venezuela (CTV) und FEDECAMARAS mit einem Generalstreik die Forderungen, die Absetzung der Direktion von Petróleos de Venezuela (PDVESA) zu widerrufen.

Jetzt, nach seiner Wiedereinsetzung, gab Chávez bekannt, er habe am Tag des Putsches die Kündigung der Direktion von PDVESA erhalten, die die umstrittene Leitung ersetzt hatte, die er annehme, aber er rufe die Unternehmer, alle politischen Parteien und Kommunikationsmedien zum Nachdenken auf.

"Ich muß auch über viele Dinge nachdenken, ja, in diesen Stunden habe ich viel nachgedacht, und ich habe Schlüsse gezogen, die ich nach so vielem Denken und so vielen Sorgen nicht vergessen werde", gab er zu und versicherte, daß er bereit sei, "zu berichtigen, was zu berichtigen sei, aber ich darf nicht der Einzige sein".

Dialog mit allen Sektoren der Gesellschaft

• NACHDEM das Land wieder zur Normalität zurückgekehrt war, gab der verfassungsmäßige Präsident Hugo Chávez die Einrichtung eines aus allen Regierungen und Bürgermeistern zusammengesetzten föderalen Regierungsrates bekannt, um einen Prozeß des Dialogs mit allen Sektoren der Nation einzuleiten.

Die Bolivarianische Republik Venezuela trifft einige organisatorische Maßnahmen, unter denen auch die herauszustellen sind, die mit der militärischen Ordnung im Zusammenhang stehen.

Lucas Rincón wurde als Oberbefehlshaber der Bewaffneten Streitkräfte und Generalinspektor bestätigt, General Julio García Montoya dagegen wurde an Stelle von Efraín Vázquez, dem militärischen Koordinator des gescheiterten Staatsstreiches, zum Generalkommandant der Armee ernannt.

General Nelson Benito Verde wurde zum

Chef des Vereinten Kommandos der Bewaffneten Streitkräfte befördert und José Agustín Vietri übernahm die Leitung der Militärakademie von Venezuela.

William Lara, der Präsident der Nationalversammlung gab zudem die Schaffung einer Sonderkommission, bestehend aus 25 Abgeordneten der verschiedenen politischen Parteien, bekannt, um die Ereignisse vom 11. April zu untersuchen, die zu einer inneren Krise mit ernsthaften Gefahren für die Demokratie geführt hatten.

Der Mandatsträger sagte, daß die Menschenrechte der an der kurzen De-facto-Regierung Pedro Carmonas - von Fedecámaras - Beteiligten voll gewährleistet seien.

Wegen der kurzen Dauer der Putschregierung vom Volk "Pedro el breve" genannt, steht der 60-jährige Unternehmer bis zum Beginn des ihn erwartenden Gerichtsverfahrens unter Hausarrest.



VENEZUELA

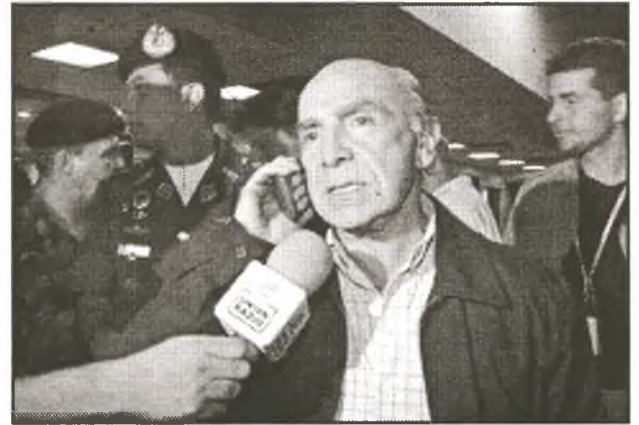


Die Rückkehr von Chávez stellt die Institutionalität wieder her



Chávez, Generalstaatsanwalt Isaías Rodríguez und Willian Lara, der Parlamentspräsident, begrüßen sich, als der Präsident im Palast von Miraflores eintrifft

Konterrevolutive
onäre
Elemente
zerstörten
die
Fahrzeuge
der
kubanischen
Botschaft in
Venezuela



Der Putschist Pedro Carmona

New York Times bestätigt die Verbindung Reich-Carmona

• DIE Bestätigung war schnell da: Otto Reich ist der eigentliche Autor des Staatsstreiches von Caracas. Er hatte von seinem Büro des US-Außenministeriums aus alle Manöver der Putschisten geleitet, wie *The New York Times* am 17. April in einem Text berichtete, der die US-Intervention paradoxerweise zu bagatellisieren versucht.

Der Zeitung zufolge beriet Reich den Usurpator Pedro Carmona persönlich über Telefon... Das State Department gab zu, Tage vorher zum Putsch befragt worden zu sein. Jetzt wollen sie es verdecken und sagen, sie hätten den Putschisten empfohlen, das Parlament auf keinen Fall aufzulösen, versichert das Blatt. Das schließt stillschweigend die Tatsache ein, daß man den Staatsstreich unterstützte.

Die Rolle des Weißen Hauses, die mehrere Tage lang verleugnet wurde, ist von der Zeitung aufgrund von Erklärungen von Regierungsbeamten der USA, die alles daran setzten, die US-Regierung von der Schuld freizusprechen, in Einzelheiten dargelegt worden.

Dessen ungeachtet bestätigt die *Times* absolut, daß Reich "mit dem Nachfolger von Chávez am selben Tag in Verbindung trat", an dem der Putsch stattfand.

Die CIA, der Pentagon und das State Department sind bis in die Wurzeln mit dem Virus der Einmischung verseucht, und das Weiße Haus konnte, beim Versuch die Sache zu schönen, nur noch eins machen, seinen Sprecher Ari Fleischer, der mit den Verschwörern zusammentraf, erklären zu lassen, die "USA würden den Staatsstreich nicht unterstützen".

ZWEI PUTSCHPLÄNE: DER EINE VON DER CIA UND DER ANDERE VOM US-AUSSENMINISTERIUM

Dagegen bestätigt ein Bericht der privaten US-Agentur Stratfor, mit Sitz in den USA, der in der mexikanischen Zeitung *La Jornada* veröffentlicht wurde, daß zwei US-Projekte zu einem Staatsstreich gegen die Regierung von Chávez existierten. Die aus ehemaligen CIA-Agenten bestehende Organisation weist darauf hin, daß sowohl der Geheimdienst als auch das State Department der Opposition der Chávez-Regierung bei ihren Plänen, den demokratisch gewählten venezolanischen Präsidenten zu stürzen, beratend zur Seite stand.

Stratfor fügt an, daß die von der CIA unterstützten Oppositionellen den Staatsstreich ursprünglich für den 27. Februar geplant hatten, aber "überzeugt wurden, den Versuch zu unterlassen".

MENSCHENRECHTSKOMMISSION

Nur zwei Stimmen Mehrheit für die Resolution made in USA

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA - *Granma Internacional*

• TROTZ des Drucks der USA auf die Mitglieder der UNO-Menschenrechtskommission, mit Sitz in Genf, konnte die Resolution gegen Kuba sich nur mit zwei Stimmen Mehrheit durchsetzen. Somit stimmten 30 Länder - 57 Prozent der insgesamt 53 Nationen - dagegen (21) oder enthielten sich der Stimme (9), während 23 Regierungen sich entschlossen, die Interessen Washingtons zu unterstützen.

In den letzten vier Jahren konnten die USA keinen großen Unterschied in der Punktzahl ernten, so daß die Resolutionen des sogenannten kubanischen Falls sehr knapp zu ihren Gunsten ausfielen.

Mit einer geschickten Veränderung des Textes und des Antragstellers - diesmal war es Uruguay - wurde die Resolution nach zahlreichen Manövern durchgesetzt. In den letzten sechs Monaten verstärkte sich der Druck, der sowohl von US-Diplomaten als auch durch Präsident George W. Bush persönlich ausgeübt wurde, als er bei seiner letzten Lateinamerikareise in seine Agenda die sogenannten Verletzungen der Menschenrechte in Kuba als einen besonderen Punkt aufgenommen hatte.

Die jetzige antikubanische Resolution soll als Instrument zur Rechtfertigung der Aufrechterhaltung der US-Blockade gegen die Insel dienen.

Ein Antrag der Volksrepublik China in Genf, über diese Resolution nicht abzustimmen, wurde mit einem Ergebnis von 24 Stimmen dafür und 24 dagegen abgelehnt.

Nach ihrer Niederlage von 1998 in der Menschenrechtskommission suchten sich die USA zum Einbringen ihrer Texte Verbündete in Nationen Osteuropas wie Polen und die Tschechische Republik. Da sich letztere diesmal weigerte, beschloß das Weiße Haus sich einigen lateinamerikanischen Regierungen wie Uruguay, Chile und Peru zu nähern.

Mit einer rhetorischen Tarnung beabsichtigt "die neue Resolution" Kuba nicht wegen des Verstoßes gegen die Menschenrechte anzuklagen, so ihre Koautoren, sondern sie geben an, sie sei mehr ein Aufruf zu deren Überprüfung, da ihnen nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet werde. Außerdem verlangen sie, daß ein mit diesen Angelegenheiten beauftragter Berichterstatter die Insel besuche, um die Sachlage an Ort und Stelle zu sondieren.

Eine Stunde und vierzig Minuten bedrängten die US-Vertreter den afrikanischen Kontinent, und versuchten im letzten Augenblick seinen Standpunkt zu ändern.

Vorher drohten die höchsten Ebenen der US-Regierung schon - einschließlich Präsi-

Dafür	Dagegen	Enthaltungen
1 Argentinien	1 Algerien	1 Armenien
2 Österreich	2 Bahrain	2 Brasilien
3 Belgien	3 Burundi	3 Ecuador
4 Kamerun	4 China	4 Kenia
5 Kanada	5 Kuba	5 Senegal
6 Chile	6 Demokratische Republik Kongo	6 Sierra Leone
7 Costa Rica	7 Indien	7 Swaziland
8 Kroatien	8 Indonesien	8 Thailand
9 Tschechische Republik	9 Libyen	9 Uganda
10 Frankreich	10 Malaysia	
11 BRD	11 Nigeria	
12 Guatemala	12 Pakistan	
13 Italien	13 Rußland	
14 Japan	14 Saudi - Arabien	
15 Mexiko	15 Südafrika	
16 Peru	16 Sudan	
17 Polen	17 Syrien	
18 Portugal	18 Togo	
19 Südkorea	19 Venezuela	
20 Spanien	20 Viet Nam	
21 Schweden	21 Sambia	
22 Vereinigtes Königreich		
23 Uruguay		

dent Bush, Staatssekretär Colin Powell und die Sekretärin des Nationalen Sicherheitsrates, Condolezza Rice - vielen afrikanischen Nationen mit dem Verlust der Vorzüge der Neuen Initiative für die Wirtschaftliche Entwicklung in Afrika, damit, die Kredite und wenigen Hilfen, die sie heute erhalten, zu blockieren und sogar damit Maßnahmen zu deren Destabilisierung zu ergreifen.

Aber unbeirrt standen sie weiterhin zu Kuba, ebenso wie Venezuela, Rußland und Indien.

KUBA KLAGT DIE POLITISIERUNG DER MENSCHENRECHTSKOMMISSION AN

Juan Antonio Fernández weigerte sich in Genf im Namen der kubanischen Regierung; den Text zu akzeptieren, den er als ungerechtfertigt und als Angriff auf das Recht auf Selbstbestimmung betrachtete.

Es sei weiterhin ein völlig politisiertes Dokument, ein Mechanismus, der die Fortsetzung der maßlosen Verfolgung der Kubanischen Revolution rechtfertigt. Die karibische Delegation äußerte, es sei daher wenig seriös zu behaupten, es sei etwas Neues, etwas ohne jeden politischen Anstrich.

Fernández verurteilte ferner die von den USA in der Menschenrechtskommission angestrebte Singularisierung des Punktes Neun, der sich auf die Verletzung der Menschenrechte in Kuba bezieht, wenn im Gegensatz dazu andere Regierungen die elementarsten Bürgerrechte systematisch verletzen.

Die US-Funktionäre verlor kein Wort über die mangelnden Gesundheitssysteme, Bildungswesen und sozialen Sicherungen in anderen Teilen der Welt und ignorierten die massive Mißachtung des Lebens von Millionen Personen.

Der Vertreter von Uruguay, - Erstunterzeichner des Dokuments - wies darauf hin, daß die Resolution die US-Blockade indirekt kritisiere, die von den USA seit über 40 Jahren dem kubanischen Volk auferlegt wird. Diese Behauptung stimmt nicht. Die Delegation der Insel erinnerte daran, daß die UN-Vollversammlung mit 167 Stimmen für eine Resolution stimmte, die das Ende des wirtschaftlichen Drucks Washingtons auf Havanna fordert.

Dazu heißt es sehr oberflächlich im uruguayischen Text *made in USA*, "Kuba muß sich in einem unvoreilhaftem internationalen Panorama entwickeln", ein Satz, der in keiner Weise die Dinge beim Namen nennt und in dem jede Situation der Welt, einschließlich die der Umwelt, Platz fände.

Von insgesamt 26 internationalen Verträgen über Menschenrechte unterzeichnete Kuba 17, während die Vereinigten Staaten sich nicht einmal dem Pakt der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte verpflichten, und eine der Nationen ist, die die wenigsten

Abkommen - nicht mehr als zehn - in dieser Materie unterzeichnet hat.

Die lateinamerikanischen Regierungen, die sich in ihrer antikubanischen Manövern in den Schatten der USA stellten, haben wenig internationale Abkommen über Menschenrechte unterzeichnet, noch weniger als das Weiße Haus. Die Europäische Union, die sich der Resolution gegen Kuba anschließt, hat in diesem Sinne auch keinen "Frieden", da sie zahlreiche Verträge zu Gun-

sten dieser Rechte nicht unterzeichnet hat (nicht mehr als neun).

LATEINAMERIKA WEIST DIE UNTERWÜRFIGKEIT IHRER REGIERUNGER UNTER DIE USA ZURÜCK

Gegen den Willen ihrer Völker und gesetzgebenden Versammlungen stimmten die verschiedenen Kabinette der Region, mit Ausnahme von Venezuela, dem uruguayischen Text zu.

Eine Deklaration der Kommission zur Unterstützung Kubas in Genf, die sich aus dreizehn uruguayischen Organisationen zusammensetzt, unter ihnen der Verband der Universitätsstudenten und der Dachverband der Gewerkschaften, verurteilt die doppelte Moral ihrer Regierung und ihrer Außenpolitik und lehnt die gegen die Kubanische Revolution gerichtete Resolution ab.

Eine Gruppe von Senatoren bezichtigt in Mexiko ihre Regierung, mit der Stimme gegen Kuba die Prinzipien der Verfassung verletzt zu haben.

Der Präsident der Menschenrechtskommission des Senats, Chador Sánchez Carreño, sagte, diese Haltung sei "unverhältnismäßig, denn es gibt in der Regierung Fox eine übertriebenen Besorgnis in Sachen Menschenrechte in Kuba, während die Verletzungen der individuellen Garantien der illegalen Einwanderer in den Vereinigten Staaten nicht angesprochen werden.

Auch in Peru ließ die Verurteilung nicht lange auf sich warten. Der zweite Vizepräsident und Parlamentsabgeordnete, David Waisman, erklärte sich nicht einverstanden mit der Position des peruanischen Präsidenten, Alejandro Toledo, und äußerte: "Eine Verurteilung Kubas, ein Land das große Fortschritte im sozialen Bereich aufzuweisen hat, kann nicht unterstützt werden."

Javier Dias Canseco, Mitglied des Parlaments und Führer der Union Parlamentaria Centralista, stellte ebenfalls fest: "Das Motiv, das sich hinter der peruanischen Außenpolitik verbirgt, ist eindeutig die Illusion einer Begünstigung in der US-Zollpolitik".

Seiner Meinung nach ist das peruanische Außenministerium "von einer ehrenhaften Position zu einer unwürdigen übergegangen, was Peru zu einem neuen Lakaien Washingtons macht", und er fügte an, daß "man vor einer unheilvollen Unterwürfigkeit unter die Vereinigten Staaten stehe".